

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1924**

64 (9.3.1924) 1. und 2. Blatt

# Badischer Beobachter



62. Jahrgang  
Karlsruhe, Sonntag, den 9. März 1924  
1. Blatt Nr. 64

Verlag: Badischer Beobachter, Karlsruhe, Postfach 110. Preis: 1 Pf. pro Stück. Abonnement: 12 Pf. pro Monat. Ausland: 15 Pf. pro Monat. Druck: Badischer Beobachter, Karlsruhe, Postfach 110.

## Uebersicht.

Reichstagswahlen. — Militärkontrolle. — Der Sturz des französischen Franken. — Poincaré wird ungeliebt. — Der amerikanische Petroleumskandal.

Reichstagswahlen. — Militärkontrolle. — Der Sturz des französischen Franken. — Poincaré wird ungeliebt. — Der amerikanische Petroleumskandal.

Reichstagswahlen. — Militärkontrolle. — Der Sturz des französischen Franken. — Poincaré wird ungeliebt. — Der amerikanische Petroleumskandal.

Reichstagswahlen. — Militärkontrolle. — Der Sturz des französischen Franken. — Poincaré wird ungeliebt. — Der amerikanische Petroleumskandal.

Reichstagswahlen. — Militärkontrolle. — Der Sturz des französischen Franken. — Poincaré wird ungeliebt. — Der amerikanische Petroleumskandal.

Reichstagswahlen. — Militärkontrolle. — Der Sturz des französischen Franken. — Poincaré wird ungeliebt. — Der amerikanische Petroleumskandal.

Reichstagswahlen. — Militärkontrolle. — Der Sturz des französischen Franken. — Poincaré wird ungeliebt. — Der amerikanische Petroleumskandal.

Reichstagswahlen. — Militärkontrolle. — Der Sturz des französischen Franken. — Poincaré wird ungeliebt. — Der amerikanische Petroleumskandal.

Reichstagswahlen. — Militärkontrolle. — Der Sturz des französischen Franken. — Poincaré wird ungeliebt. — Der amerikanische Petroleumskandal.

Reichstagswahlen. — Militärkontrolle. — Der Sturz des französischen Franken. — Poincaré wird ungeliebt. — Der amerikanische Petroleumskandal.

Reichstagswahlen. — Militärkontrolle. — Der Sturz des französischen Franken. — Poincaré wird ungeliebt. — Der amerikanische Petroleumskandal.

Reichstagswahlen. — Militärkontrolle. — Der Sturz des französischen Franken. — Poincaré wird ungeliebt. — Der amerikanische Petroleumskandal.

Reichstagswahlen. — Militärkontrolle. — Der Sturz des französischen Franken. — Poincaré wird ungeliebt. — Der amerikanische Petroleumskandal.

Reichstagswahlen. — Militärkontrolle. — Der Sturz des französischen Franken. — Poincaré wird ungeliebt. — Der amerikanische Petroleumskandal.

Reichstagswahlen. — Militärkontrolle. — Der Sturz des französischen Franken. — Poincaré wird ungeliebt. — Der amerikanische Petroleumskandal.

Reichstagswahlen. — Militärkontrolle. — Der Sturz des französischen Franken. — Poincaré wird ungeliebt. — Der amerikanische Petroleumskandal.

Reichstagswahlen. — Militärkontrolle. — Der Sturz des französischen Franken. — Poincaré wird ungeliebt. — Der amerikanische Petroleumskandal.

Reichstagswahlen. — Militärkontrolle. — Der Sturz des französischen Franken. — Poincaré wird ungeliebt. — Der amerikanische Petroleumskandal.

Reichstagswahlen. — Militärkontrolle. — Der Sturz des französischen Franken. — Poincaré wird ungeliebt. — Der amerikanische Petroleumskandal.

Reichstagswahlen. — Militärkontrolle. — Der Sturz des französischen Franken. — Poincaré wird ungeliebt. — Der amerikanische Petroleumskandal.

Reichstagswahlen. — Militärkontrolle. — Der Sturz des französischen Franken. — Poincaré wird ungeliebt. — Der amerikanische Petroleumskandal.

Reichstagswahlen. — Militärkontrolle. — Der Sturz des französischen Franken. — Poincaré wird ungeliebt. — Der amerikanische Petroleumskandal.

Reichstagswahlen. — Militärkontrolle. — Der Sturz des französischen Franken. — Poincaré wird ungeliebt. — Der amerikanische Petroleumskandal.

Reichstagswahlen. — Militärkontrolle. — Der Sturz des französischen Franken. — Poincaré wird ungeliebt. — Der amerikanische Petroleumskandal.

Reichstagswahlen. — Militärkontrolle. — Der Sturz des französischen Franken. — Poincaré wird ungeliebt. — Der amerikanische Petroleumskandal.

Reichstagswahlen. — Militärkontrolle. — Der Sturz des französischen Franken. — Poincaré wird ungeliebt. — Der amerikanische Petroleumskandal.

Reichstagswahlen. — Militärkontrolle. — Der Sturz des französischen Franken. — Poincaré wird ungeliebt. — Der amerikanische Petroleumskandal.

Reichstagswahlen. — Militärkontrolle. — Der Sturz des französischen Franken. — Poincaré wird ungeliebt. — Der amerikanische Petroleumskandal.

Reichstagswahlen. — Militärkontrolle. — Der Sturz des französischen Franken. — Poincaré wird ungeliebt. — Der amerikanische Petroleumskandal.

Reichstagswahlen. — Militärkontrolle. — Der Sturz des französischen Franken. — Poincaré wird ungeliebt. — Der amerikanische Petroleumskandal.

Reichstagswahlen. — Militärkontrolle. — Der Sturz des französischen Franken. — Poincaré wird ungeliebt. — Der amerikanische Petroleumskandal.

Reichstagswahlen. — Militärkontrolle. — Der Sturz des französischen Franken. — Poincaré wird ungeliebt. — Der amerikanische Petroleumskandal.

Reichstagswahlen. — Militärkontrolle. — Der Sturz des französischen Franken. — Poincaré wird ungeliebt. — Der amerikanische Petroleumskandal.

Reichstagswahlen. — Militärkontrolle. — Der Sturz des französischen Franken. — Poincaré wird ungeliebt. — Der amerikanische Petroleumskandal.

Reichstagswahlen. — Militärkontrolle. — Der Sturz des französischen Franken. — Poincaré wird ungeliebt. — Der amerikanische Petroleumskandal.

Reichstagswahlen. — Militärkontrolle. — Der Sturz des französischen Franken. — Poincaré wird ungeliebt. — Der amerikanische Petroleumskandal.

Reichstagswahlen. — Militärkontrolle. — Der Sturz des französischen Franken. — Poincaré wird ungeliebt. — Der amerikanische Petroleumskandal.

Reichstagswahlen. — Militärkontrolle. — Der Sturz des französischen Franken. — Poincaré wird ungeliebt. — Der amerikanische Petroleumskandal.

## Wiederaufnahme der Militärkontrolle.

Dr. Schacht über die Goldkreditbank. — Eine neue Rede Stresemanns.

Die bedrohliche Streiklage in Ludwigshafen hält an. — Alliiertes Gedanken-austausch über die Pfalz.

Die Militärkontrolle.

Berlin, 8. März. Die Note der Völkervereinigung, welche dem deutschen Völkervereinigung in Paris am 5. März in der Angelegenheit der Militärkontrolle zugegangen ist, liegt nunmehr im Wortlaut vor. Da die alliierten Regierungen glauben, auf ein Mißverständnis hinweisen zu können, gibt die Note eine ausführliche Darlegung vom Standpunkt der Alliierten über die politischen und rechtlichen Fragen, die in der deutschen Note vom 9. Januar aufgeworfen sind. Die alliierten Regierungen nehmen mit Genugtuung von der Verpflichtung Kenntnis, welche die deutsche Regierung hinsichtlich der Mitwirkung bei der Durchführung der beabsichtigten fünf Punkte übernimmt. Es wird angeregt, daß die deutsche Regierung unter Zugrundelegung der Forderungen der Kontrollkommission vom 18. Dezember vorigen Jahres auf Vornahme gewisser gesetzgeberischer und administrativer Maßnahmen, sowie Uebergabe gewisser Urkunden eintrifft.

Auf der anderen Seite wird mit Bedauern festgestellt, daß die deutsche Regierung annehmenscheinbar die alliierten Regierungen fassen die Aufgabe der Kontrollkommission, abgesehen von den fünf Punkten, als beendet an. Die Alliierten hätten lediglich einen Generalvergleich vorgezogen in der Hoffnung, die Zurückziehung der Kommission dadurch zu beschleunigen und die Listen der Kontrolloperationen zu erleichtern. Der Generalvergleich, der die schnelle Durchführung der fünf genannten Punkte besonders wichtig erscheinen lassen würde, wird als Gegenleistung die Zurückziehung der Kontrollkommission von der deutschen Regierung niemals angenommen worden. Das Recht der Alliierten zur Fortsetzung der Kontrolle besteht daher ganz ohne Einschränkung weiter. Die alliierten Regierungen sind immer noch von dem Wunsch befeuert, die Kontrollkosten zu erleichtern. Aus dem Ausfall der Kontrolle während dem größten Teil des Jahres 1923 folge aber, daß in der Durchführung der Kontrolle seit dem 29. September 1922 tatsächlich kein Fortschritt erzielt sei. Die alliierten Regierungen akzeptieren mit Genugtuung die Versicherung, daß die deutsche Regierung die militärischen Vertragsklauseln in ihrer Gesamtheit auszuführen geneigt sei. Diese müsse aber durch eine unmittelbare Nachprüfung durch die Kontrollkommission bestätigt werden. Die alliierten Regierungen schlagen daher vor: Beschränkung der Aufgaben der Kommission auf die fünf Punkte und spätere Schaffung eines Garantiefomitees oder anderer Organe mit gleichen Aufgaben, das anstelle der Kommission eingesetzt werden würde, sobald diese sich davon überzeugt hat, daß die Durchführung der fünf Punkte soweit fortgeschritten ist, daß die endgültige Regelung gesichert erscheint. Das Angebot wird unter Vorbehalt gemacht, die im wesentlichen die unbedingte Durchführung der erforderlichen Vorarbeiten fordern. Der Vergleich würde der deutschen Regierung die Verpfechtung eröffnen, auf eine baldige Zurückziehung der Kommission und ihre Ersetzung durch ein Garantiefomitee und dann durch den aufgrund des Artikels 213 des Versailler Vertrags handelnden Völkerbundrat. Die alliierten Regierungen legen Wert auf eine baldige Antwort.

Dr. Schacht über die Goldkreditbank.

Berlin, 8. März. Der Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat heute im Haushaltsausschuß des Reichstages seine Mitteilung über die Verhandlungen gemacht, die er in Paris mit den Sachverständigen und mit der Reparationskommission geführt hat; er gab Kenntnis von den Abmachungen, zu denen diese Verhandlungen geführt haben. Der Hauptteil dieser Abmachungen gehen im wesentlichen dahin, daß der Umfang der neuen deutschen Goldkreditbank ziffermäßig begrenzt wird, und zwar auf ein Kapital von 200 Millionen Goldmark, das Recht zur Notenausgabe soll auf 100 Millionen Goldmark begrenzt werden. Die Reichsbank wird von dem Kapital von 200 Millionen Goldmark den Betrag von 100 Millionen selbst übernehmen und wird damit — sie wird von übrigen 100 Millionen noch eine Aktie dazu erwerben — die Majorität dauernd behalten. Es wird statutarisch vorgeesehen, daß diese Majorität genügt, um jede erforderliche Kontrolle über die Bank auszuüben.

Ferner wird dieser Majorität statutarisch das Recht gegeben, auch die Bank zu liquidieren, so daß die Goldkreditbank wieder aufgegeben. Es ist vorgesehen, daß im Falle einer Liquidation das Vermögen in vorgeordneter Weise den Aktionären wieder zugeführt wird; es ist ferner vorgezogen — sollte irgend eine definitive Währungsorganisation in einer anderen Form geschaffen werden, — die Aktionäre der Goldkreditbank das Recht haben, Aktien der definitiven Währungsorganisation zu pari zu zeichnen.

Eine weitere Bedingung ist ferner, daß jeder politische Einfluß auf diese Bank ausgeschlossen bleibt, daß ferner die Bezeichnung und Erwerbung von Reichs-, Staats- und Kommunalanleihen selbstverständlich ausgeschlossen wird.

Der Sitz der Bank wird in Berlin sein. Die Leitung der Bank wird in den Händen der Reichsbank liegen, die das ganze Institut kontrolliert.

Im Aufsichtsrat wie überhaupt in der ganzen Verwaltung der Bank werden lediglich Deutsche sitzen. Es handelt sich also hier um ein rein deutsches Institut, das nach den Gesichtspunkten arbeitet, nach denen die Reichsbank gearbeitet hat.

Ein internationales Privatbankentum hat sich bereit erklärt, der Reichsbank einen Kredit von 5 Millionen Pfund Sterling zu geben. Die Reichsbank wird diesen Goldkredit verwenden, um die Hälfte des Aktienkapitals der neuen Bank zu zeichnen. Ferner liegen Zusicherungen vor, die einen Kreditkredit für die von der Goldkreditbank anzuführenden Wechsel im Ausland vorsehen, der zunächst beziffert ist auf 200 Millionen Goldmark. Diese Transaktion wird sich in der Weise abspielen, daß regelmäßig aus dem laufenden Geschäft heraus je nach Bedarf die Goldkreditbank Wechsel an ausländischen Märkten zum Marktsfuß gibt gegen Dollar, Pfund Sterling, Gulden oder andere Währungen. Ferner sind Verhandlungen mit einem deutschen Bankentum im Gange, das grundsätzlich einmündig darüber besteht, daß weitere 5 Millionen Pfund Sterling von einem deutschen Bankentum übernommen bzw. garantiert werden.

Dr. Schacht über die Goldkreditbank.

Berlin, 8. März. Dr. Schacht hat heute im Haushaltsausschuß des Reichstages seine Mitteilung über die Verhandlungen gemacht, die er in Paris mit den Sachverständigen und mit der Reparationskommission geführt hat; er gab Kenntnis von den Abmachungen, zu denen diese Verhandlungen geführt haben. Der Hauptteil dieser Abmachungen gehen im wesentlichen dahin, daß der Umfang der neuen deutschen Goldkreditbank ziffermäßig begrenzt wird, und zwar auf ein Kapital von 200 Millionen Goldmark, das Recht zur Notenausgabe soll auf 100 Millionen Goldmark begrenzt werden. Die Reichsbank wird von dem Kapital von 200 Millionen Goldmark den Betrag von 100 Millionen selbst übernehmen und wird damit — sie wird von übrigen 100 Millionen noch eine Aktie dazu erwerben — die Majorität dauernd behalten. Es wird statutarisch vorgeesehen, daß diese Majorität genügt, um jede erforderliche Kontrolle über die Bank auszuüben.

Ferner wird dieser Majorität statutarisch das Recht gegeben, auch die Bank zu liquidieren, so daß die Goldkreditbank wieder aufgegeben. Es ist vorgesehen, daß im Falle einer Liquidation das Vermögen in vorgeordneter Weise den Aktionären wieder zugeführt wird; es ist ferner vorgezogen — sollte irgend eine definitive Währungsorganisation in einer anderen Form geschaffen werden, — die Aktionäre der Goldkreditbank das Recht haben, Aktien der definitiven Währungsorganisation zu pari zu zeichnen.

Eine weitere Bedingung ist ferner, daß jeder politische Einfluß auf diese Bank ausgeschlossen bleibt, daß ferner die Bezeichnung und Erwerbung von Reichs-, Staats- und Kommunalanleihen selbstverständlich ausgeschlossen wird.

Der Sitz der Bank wird in Berlin sein. Die Leitung der Bank wird in den Händen der Reichsbank liegen, die das ganze Institut kontrolliert.

Im Aufsichtsrat wie überhaupt in der ganzen Verwaltung der Bank werden lediglich Deutsche sitzen. Es handelt sich also hier um ein rein deutsches Institut, das nach den Gesichtspunkten arbeitet, nach denen die Reichsbank gearbeitet hat.

Ein internationales Privatbankentum hat sich bereit erklärt, der Reichsbank einen Kredit von 5 Millionen Pfund Sterling zu geben. Die Reichsbank wird diesen Goldkredit verwenden, um die Hälfte des Aktienkapitals der neuen Bank zu zeichnen. Ferner liegen Zusicherungen vor, die einen Kreditkredit für die von der Goldkreditbank anzuführenden Wechsel im Ausland vorsehen, der zunächst beziffert ist auf 200 Millionen Goldmark. Diese Transaktion wird sich in der Weise abspielen, daß regelmäßig aus dem laufenden Geschäft heraus je nach Bedarf die Goldkreditbank Wechsel an ausländischen Märkten zum Marktsfuß gibt gegen Dollar, Pfund Sterling, Gulden oder andere Währungen. Ferner sind Verhandlungen mit einem deutschen Bankentum im Gange, das grundsätzlich einmündig darüber besteht, daß weitere 5 Millionen Pfund Sterling von einem deutschen Bankentum übernommen bzw. garantiert werden.

Dr. Schacht über die Goldkreditbank.

Berlin, 8. März. Dr. Schacht hat heute im Haushaltsausschuß des Reichstages seine Mitteilung über die Verhandlungen gemacht, die er in Paris mit den Sachverständigen und mit der Reparationskommission geführt hat; er gab Kenntnis von den Abmachungen, zu denen diese Verhandlungen geführt haben. Der Hauptteil dieser Abmachungen gehen im wesentlichen dahin, daß der Umfang der neuen deutschen Goldkreditbank ziffermäßig begrenzt wird, und zwar auf ein Kapital von 200 Millionen Goldmark, das Recht zur Notenausgabe soll auf 100 Millionen Goldmark begrenzt werden. Die Reichsbank wird von dem Kapital von 200 Millionen Goldmark den Betrag von 100 Millionen selbst übernehmen und wird damit — sie wird von übrigen 100 Millionen noch eine Aktie dazu erwerben — die Majorität dauernd behalten. Es wird statutarisch vorgeesehen, daß diese Majorität genügt, um jede erforderliche Kontrolle über die Bank auszuüben.

Ferner wird dieser Majorität statutarisch das Recht gegeben, auch die Bank zu liquidieren, so daß die Goldkreditbank wieder aufgegeben. Es ist vorgesehen, daß im Falle einer Liquidation das Vermögen in vorgeordneter Weise den Aktionären wieder zugeführt wird; es ist ferner vorgezogen — sollte irgend eine definitive Währungsorganisation in einer anderen Form geschaffen werden, — die Aktionäre der Goldkreditbank das Recht haben, Aktien der definitiven Währungsorganisation zu pari zu zeichnen.

Eine weitere Bedingung ist ferner, daß jeder politische Einfluß auf diese Bank ausgeschlossen bleibt, daß ferner die Bezeichnung und Erwerbung von Reichs-, Staats- und Kommunalanleihen selbstverständlich ausgeschlossen wird.

Der Sitz der Bank wird in Berlin sein. Die Leitung der Bank wird in den Händen der Reichsbank liegen, die das ganze Institut kontrolliert.

Im Aufsichtsrat wie überhaupt in der ganzen Verwaltung der Bank werden lediglich Deutsche sitzen. Es handelt sich also hier um ein rein deutsches Institut, das nach den Gesichtspunkten arbeitet, nach denen die Reichsbank gearbeitet hat.

Ein internationales Privatbankentum hat sich bereit erklärt, der Reichsbank einen Kredit von 5 Millionen Pfund Sterling zu geben. Die Reichsbank wird diesen Goldkredit verwenden, um die Hälfte des Aktienkapitals der neuen Bank zu zeichnen. Ferner liegen Zusicherungen vor, die einen Kreditkredit für die von der Goldkreditbank anzuführenden Wechsel im Ausland vorsehen, der zunächst beziffert ist auf 200 Millionen Goldmark. Diese Transaktion wird sich in der Weise abspielen, daß regelmäßig aus dem laufenden Geschäft heraus je nach Bedarf die Goldkreditbank Wechsel an ausländischen Märkten zum Marktsfuß gibt gegen Dollar, Pfund Sterling, Gulden oder andere Währungen. Ferner sind Verhandlungen mit einem deutschen Bankentum im Gange, das grundsätzlich einmündig darüber besteht, daß weitere 5 Millionen Pfund Sterling von einem deutschen Bankentum übernommen bzw. garantiert werden.

Dr. Schacht über die Goldkreditbank.

Berlin, 8. März. Dr. Schacht hat heute im Haushaltsausschuß des Reichstages seine Mitteilung über die Verhandlungen gemacht, die er in Paris mit den Sachverständigen und mit der Reparationskommission geführt hat; er gab Kenntnis von den Abmachungen, zu denen diese Verhandlungen geführt haben. Der Hauptteil dieser Abmachungen gehen im wesentlichen dahin, daß der Umfang der neuen deutschen Goldkreditbank ziffermäßig begrenzt wird, und zwar auf ein Kapital von 200 Millionen Goldmark, das Recht zur Notenausgabe soll auf 100 Millionen Goldmark begrenzt werden. Die Reichsbank wird von dem Kapital von 200 Millionen Goldmark den Betrag von 100 Millionen selbst übernehmen und wird damit — sie wird von übrigen 100 Millionen noch eine Aktie dazu erwerben — die Majorität dauernd behalten. Es wird statutarisch vorgeesehen, daß diese Majorität genügt, um jede erforderliche Kontrolle über die Bank auszuüben.

Ferner wird dieser Majorität statutarisch das Recht gegeben, auch die Bank zu liquidieren, so daß die Goldkreditbank wieder aufgegeben. Es ist vorgesehen, daß im Falle einer Liquidation das Vermögen in vorgeordneter Weise den Aktionären wieder zugeführt wird; es ist ferner vorgezogen — sollte irgend eine definitive Währungsorganisation in einer anderen Form geschaffen werden, — die Aktionäre der Goldkreditbank das Recht haben, Aktien der definitiven Währungsorganisation zu pari zu zeichnen.

Eine weitere Bedingung ist ferner, daß jeder politische Einfluß auf diese Bank ausgeschlossen bleibt, daß ferner die Bezeichnung und Erwerbung von Reichs-, Staats- und Kommunalanleihen selbstverständlich ausgeschlossen wird.

Der Sitz der Bank wird in Berlin sein. Die Leitung der Bank wird in den Händen der Reichsbank liegen, die das ganze Institut kontrolliert.

Im Aufsichtsrat wie überhaupt in der ganzen Verwaltung der Bank werden lediglich Deutsche sitzen. Es handelt sich also hier um ein rein deutsches Institut, das nach den Gesichtspunkten arbeitet, nach denen die Reichsbank gearbeitet hat.

Ein internationales Privatbankentum hat sich bereit erklärt, der Reichsbank einen Kredit von 5 Millionen Pfund Sterling zu geben. Die Reichsbank wird diesen Goldkredit verwenden, um die Hälfte des Aktienkapitals der neuen Bank zu zeichnen. Ferner liegen Zusicherungen vor, die einen Kreditkredit für die von der Goldkreditbank anzuführenden Wechsel im Ausland vorsehen, der zunächst beziffert ist auf 200 Millionen Goldmark. Diese Transaktion wird sich in der Weise abspielen, daß regelmäßig aus dem laufenden Geschäft heraus je nach Bedarf die Goldkreditbank Wechsel an ausländischen Märkten zum Marktsfuß gibt gegen Dollar, Pfund Sterling, Gulden oder andere Währungen. Ferner sind Verhandlungen mit einem deutschen Bankentum im Gange, das grundsätzlich einmündig darüber besteht, daß weitere 5 Millionen Pfund Sterling von einem deutschen Bankentum übernommen bzw. garantiert werden.

Dr. Schacht über die Goldkreditbank.

Berlin, 8. März. Dr. Schacht hat heute im Haushaltsausschuß des Reichstages seine Mitteilung über die Verhandlungen gemacht, die er in Paris mit den Sachverständigen und mit der Reparationskommission geführt hat; er gab Kenntnis von den Abmachungen, zu denen diese Verhandlungen geführt haben. Der Hauptteil dieser Abmachungen gehen im wesentlichen dahin, daß der Umfang der neuen deutschen Goldkreditbank ziffermäßig begrenzt wird, und zwar auf ein Kapital von 200 Millionen Goldmark, das Recht zur Notenausgabe soll auf 100 Millionen Goldmark begrenzt werden. Die Reichsbank wird von dem Kapital von 200 Millionen Goldmark den Betrag von 100 Millionen selbst übernehmen und wird damit — sie wird von übrigen 100 Millionen noch eine Aktie dazu erwerben — die Majorität dauernd behalten. Es wird statutarisch vorgeesehen, daß diese Majorität genügt, um jede erforderliche Kontrolle über die Bank auszuüben.

Ferner wird dieser Majorität statutarisch das Recht gegeben, auch die Bank zu liquidieren, so daß die Goldkreditbank wieder aufgegeben. Es ist vorgesehen, daß im Falle einer Liquidation das Vermögen in vorgeordneter Weise den Aktionären wieder zugeführt wird; es ist ferner vorgezogen — sollte irgend eine definitive Währungsorganisation in einer anderen Form geschaffen werden, — die Aktionäre der Goldkreditbank das Recht haben, Aktien der definitiven Währungsorganisation zu pari zu zeichnen.

Eine weitere Bedingung ist ferner, daß jeder politische Einfluß auf diese Bank ausgeschlossen bleibt, daß ferner die Bezeichnung und Erwerbung von Reichs-, Staats- und Kommunalanleihen selbstverständlich ausgeschlossen wird.

Der Sitz der Bank wird in Berlin sein. Die Leitung der Bank wird in den Händen der Reichsbank liegen, die das ganze Institut kontrolliert.

Konsequenz zu bezeichnen liegt. Auch, wenn es gelingen sollte, werden wir, dennoch schwere Kosten zu tragen haben. Wir werden uns vor allem auf eine Geschäftskontrolle einstellen müssen. Unentwäglich wäre allerdings eine politische Kontrolle. Die Lösung der Reparationsfrage muß zur Voraussetzung haben ein ungeteiltes Deutschland. Dr. Stresemann kam dann auf die Kriegsschuldfrage zu sprechen und betonte noch einmal: Ich werde niemals meinen Namen unter einen Vertrag setzen, der von einer Kriegsschuld Deutschlands spricht. Unser Ideal ist die nationale Volksgemeinschaft.

Dr. Stresemann verwarf sich dann gegen den Vorwurf eines marxistischen Kabinetts. Er nimmt Stellung zu den Angriffen Ludendorffs auf den Vatikan, um zu betonen, daß der Vatikan in endlich viel Gutes und Großes zum Heil Deutschlands getan habe. Der Außenminister fernzeigte die Novembervorfälle in München als antinational und brandmarkt das Verhalten des Vatikan. Sodann wendet sich der Außenminister den großen Problemen der Wirtschaft und Währung zu und meint, die Rentenmark ist von denen geschaffen worden, die dafür gejoragt haben, daß unser Staatskonto nicht mehr Ausgaben aufweise, als Einnahmen vorhanden sind. Wir sind gewiß brutal vorgegangen, wenn wir an den Beamtenabbau und viele andere Maßnahmen denken, die sehr einschneidender Natur waren. Aber es half nichts anderes und ich bin der Meinung, daß wir von diesem Standpunkt nicht abgehen können, um zu einer vollständigen Gesundung zu gelangen. National sein heißt, Opfer zu bringen! Wir müssen ein einiges Volk werden, ein Volk, das zu einem Gedanken kommt, nämlich zu dem der großen Volksgemeinschaft. Nach der Rede des Außenministers erhob sich starker stürmischer Beifall.

Die Lage in der Pfalz.

Neuer Besuch der alliierten Pfalzkommission.

London, 8. März. Die Abordnung alliierter Offiziere, die kürzlich im Auftrag der Rheinlandskommission die bayerische Pfalz besuchte, hat nach Informationen hiesiger politischer Kreise demnächst der Pfalz einen neuen Besuch abstatuen, um nachzuprüfen, ob die von ihr vorgelegten Maßnahmen zur Wiederherstellung der Ordnung, zur Wiedereingliederung der Repressalien gegenüber den amtlichen Behörden usw. ausgeführt worden sind. Die Kommission ist außerdem beauftragt, festzustellen, ob die provisorische Uebernahme der Regierungsgeschäfte durch den Kreistag der Pfalz beendet werden kann oder nicht.

Die Lage in Ludwigshafen.

Ludwigshafen, 8. März. Wenn es auch seit 20 Jahren nachmittags zu keinen neuen Ausschreitungen der Elemente in und vor der Anilinfabrik gekommen ist, so ist doch noch kein Umsturz der Lage eingetreten, da die Radikalen die Parole: Terror bis zum Aussterben ausgegeben haben. Dieser Terror richtet sich nicht allein gegen die Anilinfabrik, sondern auch gegen die deutsche Polizei und gegen die Ruhe und Ordnung der Stadt Ludwigshafen. Der Kampf der Radikalen gilt auch den Gewerkschaften. Maueranschläge enthalten scharfe Angriffe gegen die Gewerkschaften und gegen die Arbeiter gegen die Gewerkschaftsführer auf. Diesen wird vorgeworfen, sie wollten durch Verhandlungen die Arbeitergeister verfallen. Die Demonstranten besetzen nur zum kleinsten Teil aus Arbeitern der Anilinfabrik, der größte Teil ist Gesindel, das jede Gelegenheit zum Wüthen und Gewalttaten ausnützt.

Die Lage in Ludwigshafen.

Ludwigshafen, 8. März. Wenn es auch seit 20 Jahren nachmittags zu keinen neuen Ausschreitungen der Elemente in und vor der Anilinfabrik gekommen ist, so ist doch noch kein Umsturz der Lage eingetreten, da die Radikalen die Parole: Terror bis zum Aussterben ausgegeben haben. Dieser Terror richtet sich nicht allein gegen die Anilinfabrik, sondern auch gegen die deutsche Polizei und gegen die Ruhe und Ordnung der Stadt Ludwigshafen. Der Kampf der Radikalen gilt auch den Gewerkschaften. Maueranschläge enthalten scharfe Angriffe gegen die Gewerkschaften und gegen die Arbeiter gegen die Gewerkschaftsführer auf. Diesen wird vorgeworfen, sie wollten durch Verhandlungen die Arbeitergeister verfallen. Die Demonstranten besetzen nur zum kleinsten Teil aus Arbeitern der Anilinfabrik, der größte Teil ist Gesindel, das jede Gelegenheit zum Wüthen und Gewalttaten ausnützt.

Die Lage in Ludwigshafen.

Ludwigshafen, 8. März. Wenn es auch seit 20 Jahren nachmittags zu keinen neuen Ausschreitungen der Elemente in und vor der Anilinfabrik gekommen ist, so ist doch noch kein Umsturz der Lage eingetreten, da die Radikalen die Parole: Terror bis zum Aussterben ausgegeben haben. Dieser Terror richtet sich nicht allein gegen die Anilinfabrik, sondern auch gegen die deutsche Polizei und gegen die Ruhe und Ordnung der Stadt Ludwigshafen. Der Kampf der Radikalen gilt auch den Gewerkschaften. Maueranschläge enthalten scharfe Angriffe gegen die Gewerkschaften und gegen die Arbeiter gegen die Gewerkschaftsführer auf. Diesen wird vorgeworfen, sie wollten durch Verhandlungen die Arbeitergeister verfallen. Die Demonstranten besetzen nur zum kleinsten Teil aus Arbeitern der Anilinfabrik, der größte Teil ist Gesindel, das jede Gelegenheit zum Wüthen und Gewalttaten ausnützt.

Die Lage in Ludwigshafen.

Ludwigshafen, 8. März. Wenn es auch seit 20 Jahren nachmittags zu keinen neuen Ausschreitungen der Elemente in und vor der Anilinfabrik gekommen ist, so ist doch noch kein Umsturz der Lage eingetreten, da die Radikalen die Parole: Terror bis zum Aussterben ausgegeben haben. Dieser Terror richtet sich nicht allein gegen die Anilinfabrik, sondern auch gegen die deutsche Polizei und gegen die Ruhe und Ordnung der Stadt Ludwigshafen. Der Kampf der Radikalen gilt auch den Gewerkschaften. Maueranschläge enthalten scharfe Angriffe gegen die Gewerkschaften und gegen die Arbeiter gegen die Gewerkschaftsführer auf. Diesen wird vorgeworfen, sie wollten durch Verhandlungen die Arbeitergeister verfallen. Die Demonstranten besetzen nur zum kleinsten Teil aus Arbeitern der Anilinfabrik, der größte Teil ist Gesindel, das jede Gelegenheit zum Wüthen und Gewalttaten ausnützt.

Die Lage in Ludwigshafen.

Ludwigshafen, 8. März. Wenn es auch seit 20 Jahren nachmittags zu keinen neuen Ausschreitungen der Elemente in und vor der Anilinfabrik gekommen ist, so ist doch noch kein Umsturz der Lage eingetreten, da die Radikalen die Parole: Terror bis zum Aussterben ausgegeben haben. Dieser Terror richtet sich nicht allein gegen die Anilinfabrik, sondern auch gegen die deutsche Polizei und gegen die Ruhe und Ordnung der Stadt Ludwigshafen. Der Kampf der Radikalen gilt auch den Gewerkschaften. Maueranschläge enthalten scharfe Angriffe gegen die Gewerkschaften und gegen die Arbeiter gegen die Gewerkschaftsführer auf. Diesen wird vorgeworfen, sie wollten durch Verhandlungen die Arbeitergeister verfallen. Die Demonstranten besetzen nur zum kleinsten Teil aus Arbeitern der Anilinfabrik, der größte Teil ist Gesindel, das jede Gelegenheit zum Wüthen und Gewalttaten ausnützt.

Die Lage in Ludwigshafen.

Ludwigshafen, 8. März. Wenn es auch seit 20 Jahren nachmittags zu keinen neuen Ausschreitungen der Elemente in und vor der Anilinfabrik gekommen ist, so ist doch noch kein Umsturz der Lage eingetreten, da die Radikalen die Parole: Terror bis zum Aussterben ausgegeben haben. Dieser Terror richtet sich nicht allein gegen die Anilinfabrik, sondern auch gegen die deutsche Polizei und gegen die Ruhe und Ordnung der Stadt Ludwigshafen. Der Kampf der Radikalen gilt auch den Gewerkschaften. Maueranschläge enthalten scharfe Angriffe gegen die Gewerkschaften und gegen die Arbeiter gegen die Gewerkschaftsführer auf. Diesen wird vorgeworfen, sie wollten durch Verhandlungen die Arbeitergeister verfallen. Die Demonstranten besetzen nur zum kleinsten Teil aus Arbeitern der Anilinfabrik, der größte Teil ist Gesindel, das jede Gelegenheit zum Wüthen und Gewalttaten ausnützt.

Die Lage in Ludwigshafen.

Ludwigshafen, 8. März. Wenn es auch seit 20 Jahren nachmittags zu keinen neuen Ausschreitungen der Elemente in und vor der Anilinfabrik gekommen ist, so ist doch noch kein Umsturz der Lage eingetreten, da die Radikalen die Parole: Terror bis zum Aussterben ausgegeben haben. Dieser Terror richtet sich nicht allein gegen die Anilinfabrik, sondern auch gegen die deutsche Polizei und gegen die Ruhe und Ordnung der Stadt Ludwigshafen. Der Kampf der Radikalen gilt auch den Gewerkschaften. Maueranschläge enthalten scharfe Angriffe gegen die Gewerkschaften und gegen die Arbeiter gegen die Gewerkschaftsführer auf. Diesen wird vorgeworfen, sie wollten durch Verhandlungen die Arbeitergeister verfallen. Die Demonstranten besetzen nur zum kleinsten Teil aus Arbeitern der Anilinfabrik, der größte Teil ist Gesindel, das jede Gelegenheit zum Wüthen und Gewalttaten ausnützt.

Die Lage in Ludwigshafen.

Ludwigshafen, 8. März. Wenn es auch seit 20 Jahren nachmittags zu keinen neuen Ausschreitungen der Elemente in und vor der Anilinfabrik gekommen ist, so ist doch noch kein Umsturz der Lage eingetreten, da die Radikalen die Parole: Terror bis zum Aussterben ausgegeben haben. Dieser Terror richtet sich nicht allein gegen die Anilinfabrik, sondern auch gegen die deutsche Polizei und gegen die Ruhe und Ordnung der Stadt Ludwigshafen. Der Kampf der Radikalen gilt auch den Gewerkschaften. Maueranschläge enthalten scharfe Angriffe gegen die Gewerkschaften und gegen die Arbeiter gegen die Gewerkschaftsführer auf. Diesen wird vorgeworfen, sie wollten durch Verhandlungen die Arbeitergeister verfallen. Die Demonstranten besetzen nur zum kleinsten Teil aus Arbeitern der Anilinfabrik, der größte Teil ist Gesindel, das jede Gelegenheit zum Wüthen und Gewalttaten ausnützt.

Die Lage in Ludwigshafen.

Ludwigshafen, 8. März. Wenn es auch seit 20 Jahren nachmittags zu keinen neuen Ausschreitungen der Elemente in und vor der Anilinfabrik gekommen ist, so ist doch noch kein Umsturz der Lage eingetreten, da die Radikalen die Parole: Terror bis zum Aussterben ausgegeben haben. Dieser Terror richtet sich nicht allein gegen die Anilinfabrik, sondern auch gegen die deutsche Polizei und gegen die Ruhe und Ordnung der Stadt Ludwigshafen. Der Kampf der Radikalen gilt auch den Gewerkschaften. Maueranschläge enthalten scharfe Angriffe gegen die Gewerkschaften und gegen die Arbeiter gegen die Gewerkschaftsführer auf. Diesen wird vorgeworfen, sie wollten durch Verhandlungen die Arbeitergeister verfallen. Die Demonstranten besetzen nur zum kleinsten Teil aus Arbeitern der Anilinfabrik, der größte Teil ist Gesindel, das jede Gelegenheit zum Wüthen und Gewalttaten ausnützt.

Die Lage in Ludwigshafen.

Ludwigshafen, 8. März. Wenn es auch seit 20 Jahren nachmittags zu keinen neuen Ausschreitungen der Elemente in und vor der Anilinfabrik gekommen ist, so ist doch noch kein Umsturz der Lage eingetreten, da die Radikalen die Parole: Terror bis zum Aussterben ausgegeben haben. Dieser Terror richtet sich nicht allein gegen die Anilinfabrik, sondern auch gegen die deutsche Polizei und gegen die Ruhe und Ordnung der Stadt Ludwigshafen. Der Kampf der Radikalen gilt auch den Gewerkschaften. Maueranschläge enthalten scharfe Angriffe gegen die Gewerkschaften und gegen die Arbeiter gegen die Gewerkschaftsführer auf. Diesen wird vorgeworfen, sie wollten durch Verhandlungen die Arbeitergeister verfallen. Die Demonstranten besetzen nur zum kleinsten Teil aus Arbeitern der Anilinfabrik, der größte Teil ist Gesindel, das jede Gelegenheit zum Wüthen und Gewalttaten ausnützt.

Die Lage in Ludwigshafen.

Ludwigshafen, 8. März. Wenn es auch seit 20 Jahren nachmittags zu keinen neuen Ausschreitungen der Elemente in und vor der Anilinfabrik gekommen ist, so ist doch noch kein Umsturz der Lage eingetreten, da die Radikalen die Parole: Terror bis zum Aussterben ausgegeben haben. Dieser Terror richtet sich nicht allein gegen die Anilinfabrik, sondern auch gegen die deutsche Polizei und gegen die Ruhe und Ordnung der Stadt Ludwigshafen. Der Kampf der Radikalen gilt auch den Gewerkschaften. Maueranschläge enthalten scharfe Angriffe gegen die Gewerkschaften und gegen die Arbeiter gegen die Gewerkschaftsführer auf. Diesen wird vorgeworfen, sie wollten durch Verhandlungen die Arbeitergeister verfallen. Die Demonstranten besetzen nur zum kleinsten Teil aus Arbeitern der Anilinfabrik, der größte Teil ist Gesindel, das jede Gelegenheit zum Wüthen und Gewalttaten ausnützt.

Die Lage in Ludwigshafen.

Ludwigshafen, 8. März. Wenn es auch seit 20 Jahren nachmittags zu keinen neuen Ausschreitungen der Elemente in und vor der Anilinfabrik gekommen ist, so ist doch noch kein Umsturz der Lage eingetreten, da die Radikalen die Parole: Terror bis zum Aussterben ausgegeben haben. Dieser Terror richtet sich nicht allein gegen die Anilinfabrik, sondern auch gegen die deutsche Polizei und gegen die Ruhe und Ordnung der Stadt Ludwigshafen. Der Kampf der Radikalen gilt auch den Gewerkschaften. Maueranschläge enthalten scharfe Angriffe gegen die Gewerkschaften und gegen die Arbeiter gegen die Gewerkschaftsführer auf. Diesen wird vorgeworfen, sie wollten durch Verhandlungen die Arbeitergeister verfallen. Die Demonstranten besetzen nur zum kleinsten Teil aus Arbeitern der Anilinfabrik, der größte Teil ist Gesindel, das jede Gelegenheit zum Wüthen und Gewalttaten ausnützt.

Die Lage in Ludwigshafen.

Ludwigshafen, 8. März. Wenn es auch seit 20 Jahren nachmittags zu keinen neuen Ausschreitungen der Elemente in und vor der Anilinfabrik gekommen ist, so ist doch noch kein Umsturz der Lage eingetreten, da die Radikalen die Parole: Terror bis zum Aussterben ausgegeben haben. Dieser Terror richtet sich nicht allein gegen die Anilinfabrik, sondern auch gegen die deutsche Polizei und gegen die Ruhe und Ordnung der Stadt Ludwigshafen. Der Kampf der Radikalen gilt auch den Gewerkschaften. Maueranschläge enthalten scharfe Angriffe gegen die Gewerkschaften und gegen die Arbeiter gegen die Gewerkschaftsführer auf. Diesen wird vorgeworfen, sie wollten durch Verhandlungen die Arbeitergeister verfallen. Die Demonstranten besetzen nur zum kleinsten Teil aus Arbeitern der Anilinfabrik, der größte Teil ist Gesindel, das jede Gelegenheit zum Wüthen und Gewalttaten ausnützt.

Die Lage in Ludwigshafen.





### Preiswerte Kleiderstoffe

Aus den Frühjahrseingängen anbieten als besonders preiswert.

Reinw. Popeline	110 cm breit, grosses Farbensortiment	540
Reinwoll. Kammgarnserge	110 cm br. mod. Farb.	575
Kammgarn-Gabardine	185 cm breit, feine Qualität 11.50 u.	980
Covercoat	145 cm breit, für Windjacken und Mäntel	590
Homespun	185/140 cm breit, für Kostüme, Sportröcke, Breeches etc.	650
Schwarzer Sammt	70 cm breit, beste Lindener Ware 11.50-9.80	750
dto.	110 cm breit, das Allerfeinste	17
Schweizer Voll-Voile	weiss, 120 cm br., gbt. u. best. 4.40 u.	290
Waschsamt	gestreift und einfarbig 70 cm breit	475
Wolltrikot	150 cm breit, neueste Farben	1050
Seidentrikot	145 cm breit, hochartige Farben, auch schwarz	880
Frotté	gestreift, kariert, einfarbig, Riesenwahl	385
Foulardine	entzückende Musterung 105 cm breit	360
Seidendamast	90 cm breit, für Futterzwecke, Kissen etc., neue Muster	590

Ein Posten hochwertiger **Kravattenseide** besonders günstig.

**Mehle & Schlegel**  
Kaiserstrasse 124 b. nächst Waldstr.  
Günstige Zahlungsbedingungen.

**Kohlen**  
Alle Hausbrandorte liefert prompt und billig  
**Karlsruher Kohlenhandelsgesellschaft m. b. H.**  
Büro: Luisenstr. 16 - Telefon 3203 - Lagerplatz: Wilhelmstr.

### Wenn die Saat beginnt

bestellen Sie Gemüse- und landwirtschaftliche Sämereien rechtzeitig bei

**C. FROHMULLER**  
Samengroßhandlung  
Karlsruhe in Baden  
Am Ludwigsplatz - Fernspr. 5435

Genussreichs Stundenvergnügen  
H. MAURER  
Karlsruhe i. B.  
Kaiserstr. 176  
Kataloge u. Schriften über das Harmonium kostenlos

In unserem Erfrischungsraum  
jeden Montag, Mittwoch und Freitag

**Künstler-Konzert**  
GESCHWISTER **KNOPF**

Außerordentliche Bezirkskonferenz  
der Jugend-, Jünglings- und Gesellen-Vereine  
Dienstag 8 Uhr im Gesellschaftshaus, Sofienstr. 58.  
Die Bezirksleituna.

Beamter  
nicht auf 1. April zwei möblierte Zimmer in nur gutem Hause. Elektr. Licht erwünscht. Angeb. mit Nr. 530 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Ankauf Gold-, Silber-, Platingegenstände, Brennstifte, Gold- und Silbermünzen  
**Gebisse** mit echten Stiften zu Tagespreisen.  
Rien. Ziegler, Akademiestr. 77.

Metallbetten Stahlmatratzen, Kinderbetten direkt am Privats, Katalog 745 frei. Eisenmöbel in best. Ausführung.

Wägen werden nach Wahl der Farbe gezeichnet. Sommerwägen in vielen Farben.  
Englmann, Hauptstr. 27, 4.

Auf 15. März oder später  
**möbl. Zimmer** gesucht. Angebote unter L. K. an die Geschäftsstelle des Bad. Beob.

**Mädchen**  
aus gutem Hause, das schon als Zimmer- und Kinderädchen ebieht hat, auch im Nähen und allen Hausarbeiten gut bewandert ist, sucht auf 1. April entsprechende Stellung in Karlsruhe. Off. Angebote unter L. K. an die Geschäftsstelle des Bl. erbeten.

### Badische Lichtspiele - Konzerthaus



## NANUK

der Eskimo  
Täglich 8 Uhr abends  
ab Mittwoch, 12. bis Samstag, 15. März.  
Samstag auch 4 Uhr nachmittags  
Vorverkauf: Musikhaus Müller, Kaiserstr., und Papierwarenhandlung Eisele, Werderplatz 41  
Preise: Mk. 1.50, 1.20, 0.80

### Rothausbräu (Deutscher Hof)

Ab heute:  
**Aussbank von Märzen-Bock**  
aus der Bad. Staatsbrauerei Rothaus A.-G.

Restaurant „Eintracht“  
Karl-Friedrichstr. 30.  
**Sonntags-Konzert**  
der erstklassigen Hauskapelle.  
Anfang 6 Uhr. Wilm. Herlan.

**Freiw. Feuerwehr Karlsruhe.**  
Corps-Befehl.  
Montag, den 10. März, abends 8 Uhr, im Saale der Restauration „Zur Karlsburg“, Akademiestr. eine  
**Corps-Versammlung**  
Hierz zu haben sämtliche Mitglieder vollständig und pünktlich zu erscheinen.  
Anzug: Civil.  
Das Oberkommando: Heuser, Schönherr

**Hotel Rotes Haus**  
Wein- und Bier-Restaurant  
Feine u. bürgerliche Küche  
Sonntag  
**Grosses Spatenbräu-Bockbierfest.**  
In allen Lokalitäten KONZERT.  
Nebenzimmer für Gesellschaften.



Hervorragend sind Form u. Güte der Baubund-Möbel.

**Straus & Co.**  
Karlsruhe  
Friedrichplatz 1, Eing. Ritterstrasse  
Fernsprechanchluss:  
Für Stadtsprache: Nr. 30, 4431, 4432, 4433, 4434, 4435, 4436, 4437, 4438.  
Für Ferngespräche: Nr. 4901, 4902, 4903, 4904, 4905, 4906.  
Für die Devisenabteilung: Nr. 4439, 4440, 4441.

Heute 9. u. 16. März, 5 Uhr, Rathausaal  
**Zwei Sonntags-Vorträge**  
I. Lillencron, II. Dehmel  
**Ulrich von der Trenck-Ulrich**  
Staatsschauspieler.  
Karten für beide Vorträge 3.- (num.) u. 1.50 Einzelkarten 2.- u. 1.-, 1. Stud. 80 Pf. bei Kurt Neufeldt

**Wohnungstausch!**  
Stuttgart-Karlsruhe.  
Geboten: Schöne, freigelegene 3-Zimmerwohnung mit Küche, Keller, Souterrain und Wägenraum.  
Gesucht: Schöne 3-2-Zimmerwohnung in gesunder Lage mit allem Zubehör.  
Off. Angebote unter J. E. an die Geschäftsstelle des B. B. erbeten.

Wohnungsnot beseitigt!  
**6000 M. f. Einfamilienhaus 6000 M.**  
4-5 Zimmer, Bad, Kioskel, Zimmergröße 20-25 qm, 2stckig. Meine bedeutend erweiterte Kunsteinfabrik mit behördlich beglaubigter nur prima Ware ermöglicht das billige Bauen mit einem Darlehensbetrage von mindestens 1.000 bis 2000 Mk. innerhalb 2 Monaten. Den fehlenden Betrag finanziere ich selbst auf Abzahlung nach Vereinbarung. Grundstück (5-600 qm) wird auf Jahre gestundet. Auskauf:  
Ingenieurbüro, Friedenstr. 20, Telefon 2519.  
Kunststofffabrik, Oberfeldstr. 10, hinter der Maschinenbauges., Telefon 4694.  
**Ingenieur Anton Schneider**

**Senff-Georgi**  
Erstes Wiederauftreten nach Rückkehr von seiner überaus erfolgreichen Amerikatournee.  
New Yorker Staatszeitung: „Nie tritt ein Moment der Ermüdung ein, weder bei Senff-Georgi, der über ein ganz ungeheuer modulationsfähiges Organ, bezaubernde Liebenswürdigkeit und faszinierenden Humor verfügt, noch bei seinem Publikum, das in bis zu or. anartigem Losen sich steigenden Beifall nicht müde wurde, ihn zu feiern und ihm zuletzt mit Wieder. ehrenrufen den Abschied schwer machte.“  
Karten: 2.50, 2.-, 1.50, -80 Mk. u. Steuer d. Fritz Müller, Kaiserstr. (Tel. 388) und an d. Abendkasse

**Weber-Hausbacköfen**  
Sind die besten und preiswertesten. Preislisten auch über Rührschneid-, Back- und etc. von der größten Spezialfabrik  
**Anton Weber, Ettlingen (Baden)**

Dienstag, 11. März, 8 Uhr, Eintr.  
**Lichtbilder-Vortrag**  
Ernst Mühlbach, Norddeutsche Urania, Hamburg  
**„Die Welträtsel gelöst?“**  
bringt das neueste Wissen von  
**Sternenhimmel**  
für jedermann verständlich  
Karten zu Mk. 3.-, 2.- und 1.- bei Kurt Neufeldt, Waldstr. 39

**2 Heimatbücher**  
von einfacher aber herzlicher Schönheit in Sprache und Schilderung, die lebhaft begrüßt wurden und bereits Tausende begeisterter Leser gewonnen haben, sind  
Pfarrer Franz Dor's  
**Edle Männer unserer Heimat**  
368 S. Preis brosch. 2.25, Mt. gebd. 3.- Mt.  
**Edle Frauen unserer Heimat**  
224 S. Preis brosch. 1.50 Mt., gebd. 2.20 Mt.  
Diese „Echlichten Lebensbilder“ wie sie der Verfasser genannt, sollten jedem Jüngling und jeder Jungfrau in die Hand gegeben werden. Aber auch der erwachsene Leser wird viel Schönes und Erbauendes in den Büchern finden.  
Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verlag  
**Badenia A.-G. für Verlag und Druckerei Karlsruhe**

**Methode Ritter**  
Sprachlehrinstitut  
Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch  
Anmeldung von 9 Uhr morg. bis 10 Uhr abds.  
Leopoldstr. (am Kaiserplatz).  
Keine Nachzahlungen.

**Naturheilverein Karlsruhe e. V.**  
Montag, den 10. März, abends 8 Uhr im Saal des Kunst- u. Konservatoriums, Waldstr. 29 11  
**Ordentl. Generalversammlung**  
mit üblicher Tagesordnung. Hierauf  
**Vortrag**  
des Herrn Gadowitz über:  
**„Naturerkenntnis im Sinne Goethes“.**  
Eintritt frei! Gäste willkommen!

**Sport-Artikel**  
jeder Art, preiswert und gut  
**Sport-Haus**  
**Brannath**  
Karlsruhe, Durlacher Tor.

Mittwoch, 12. März, 8 Uhr, Palais Prinz Max  
H. Post, Violino Dr. Bellardi, Klavier  
**Sonatenabend**  
Beethoven - Schumann - Brahms  
Karten Mk. 3.- und 2.-  
Odeon Musikhaus

**Bad. Landestheater.**  
Sonntag, den 9. März.  
Vorm. 11<sup>1/2</sup> u. g. 1 Uhr. Abends 6-10 Uhr.  
1. Mk. - 75 Pf. Sp. 1. 7.20  
II. Musikal. Morgenteiler. Die Hugenotten.  
Werke von Haarer, Stamitz, Stölzel. Leitung: Fritz Cortolaza.

**Sür kleine Anzeigen**  
viele Familien-Anzeigen, Stellen-, Zimmer-, Tauf- und Kollektfuchen und Angeboden, Kauf-, Verkaufs-, Verlußt- u. Fundanzeigen u. f. w. gewährt der „Badische Beobachter“ bei sofortiger Bezahlung  
**50% Rabatt**

**Dollar- und Goldmark-Umrechnungstabellen**  
vom Januar 1919 bis Dezember 1923  
Preis nur 50 Pf.  
Vorrätig in der  
**Badenia, A.-G. für Verlag und Druckerei Karlsruhe**

**Brennholz** gefügt, offen- und feinstgepalten, ab Lager und frei Keller liefert zu Tagespreis in die  
**Gemeinnützige Beschäftigungsstelle**  
Durlacher Allee 58 (Kaserne Gottesau)  
Tel. fon 5423.

### Amerikaner deutsch

Wenn man die zum Blagen-Zivl Wilsons Stellung mehr als einmal Heberall Born u wir, daß der früh gerhängnisvoll in griffen hat, und Versailles die gro fes Werkes in be fästigte, schon bei Bolke ein toter W von Versailles de brachte, empfindi ffige Führer seine gebracht hatte, die allen Kaffen und kes einberlich zu Das Parlament i zu ratifizieren. I Ging nicht etwa nannten vierzeh Unmenschlichkeit a jenen Teil des B fons entließ, den tiefstes Geistesfin fülltes alles getan als Friedensbedin vierzehn Punkte die ebenso feierlic Recht und Gerech Weltgestaltung zu geben.

In Wahrheit: e fellos Idealismus vielleicht seine G Hölterbund. Erfa die Ehre einer W Und Amerikas bund blieb schroff des Weltfriedes, i im eigenen Volke brach körperlich u nach einem kurzem ift er als erster d vor seinen ewigen

Daß der deutich seinem Tode nicht zweifellos - ein schäferes Wort gefounte er sich auch der Vertreter des nen und gefuechte er den Protest ag trags und die klau des Unterlegenen

Aber eine inter storisches Urteil, man aus dem Er fänderung dieses fäßlichen Stellung sind Formen, find sich in eine bestim landesübliche Gefit feit; aber sie liegt denn sie prägt Tot haltung.

Und beim Erw darf nicht das eigen Meffiment eine Weaveter die We zu Gaste ist, und zweifellos nicht in Tode Wilsons nicht er es getan haben voraussehen, welch im ganzen ameria und wie schwer die Volke sein konnte. Gewiß hat das Versailles zurückel

Das Glück d Roman v

6) Die Mutter hat namentlich dem W und -

„und da bin i den Kopf zum Bellen Rachen, das al aufgestellten Zähne, sich auf eine Amitt weihen Muffleibes. Saffelnisse jutage, knochen begann.

„Hollol! Auf zu play!“

Frau Juliane Sa Stimme in die ein Wie elektrisch spr „Darf ich bitten, Ingrid schüttelte „Es tut mir leid habe den ersten T „Diavolo! Wer mit einem Blick au er den nichts ahnen „Ach nicht, werter fer. „Sie müffen chen!“

„Soprissi! Wo Weiter kam der e statt der Frau R schwarze Seide ge herein. Und neben mit etwas vornübe hervortreten durch die Türe, vielleicht

### Amerikanische Mentalität und deutsches Taktgefühl.

Wenn man die amerikanischen Zeitungen liest, die zum Jagen-Zwischenfall in Washington beim Tode Wilsons Stellung nehmen, so mag der Unkundige mehr als einmal in helle Verwunderung ausbrechen. Neberall Horn und Aufregung. Und doch wußten wir, daß der frühere amerikanische Präsident, der so verhängnisvoll in den Gang des Weltkrieges eingegriffen hat, und dessen Teilnahme am Werk von Versailles die grauenvolle Vernichtungstendenz dieses Werkes in besonderer Weise vertiefte und befestigte, schon bei Lebzeiten in seinem Lande und Volke ein toter Mann war. Als er nach den Tagen von Versailles den Friedensvertrag mit nach Hause brachte, empfing ihn der vor kurzem noch der geistige Führer seines Volkes gewesen war, der es fertig gebracht hatte, die Kriegsbegeisterung in einem aus allen Massen und Nationen zusammengesetzten Volk einheitlich zu entzünden — eine Ablehnung. Das Parlament weigerte sich, den Friedensvertrag zu ratifizieren. Dabei traf die allgemeine Beurteilung nicht etwa den furchtbaren Betrug der sogenannten vierzehn Punkte und die damit verbundene Unmenslichkeit gegenüber den Deutschen, sondern jenen Teil des Vertrages, der die Lebensidee Wilsons enthielt, den Völkern bünd. Um dieses, sein liebtes Geisteskind zu retten, hatte Wilson in Versailles alles getan: seine vor den ringenden Völkern als Friedensbedingung feierlich aufgefingenen vierzehn Punkte Stück für Stück losgeschlagen und die ebenso feierlich proklamierte Mission Amerikas, Recht und Gerechtigkeit zur Grundlage der neuen Weltgestaltung zu machen, lang- und langsam aufgegeben.

In Wahrheit: es war für Wilson, dem ganz zweifellos Idealismus eigne und dessen größte Schuld vielleicht seine Schwäche war, ein teuer erkaufter Völkerverbund. Erkauft mit allem, was die Kraft und die Ehre einer Persönlichkeit ausmacht. Und Amerikas Haltung gegenüber dem Völkerverbund blieb schroff ablehnend. Wilson, der Gesandte des Weltkrieges, wurde nicht nur draußen, sondern im eigenen Volke Gegenstand härtester Kritik. Er brach körperlich und geistig zusammen. Und dann nach einem kurzen Aufleben seiner Lebenskräfte, ist er als erster der drei Weltführer von Versailles vor seinen ewigen Richter getreten.

Daß der deutsche Botschafter in Washington bei seinem Tode nicht rechtzeitig die Flagge senkte, war zweifellos — ein Versehen (es soll absichtlich kein solches Wort gebraucht werden). Gewiß sollte und konnte er sich auch in jenem tragischen Moment als der Vertreter des von Versailles namenlos betrogenen und geschändeten Volkes fühlen; gewiß mußte er den Protest gegen das Unrecht des Friedensvertrages und die klare Forderung nach dem Recht auch den Untertanen aufrecht erhalten.

Aber eine internationale Höflichkeit ist kein historisches Urteil, und vor allem darf und wird niemand aus dem Erweis einer solchen Höflichkeit eine Aenderung dieses Urteils, einen Wechsel der grundsätzlichen Stellungnahme herauslesen. Höflichkeiten sind Formen, sind Akte der Pietät, durch die man sich in eine bestimmte äußerliche Lebenshaltung und landsübliche Gesittung einfügt. Man unterkriegt sie nicht. Freilich ist Gesittung noch nicht Sittlichkeit; aber sie liegt auf dem Wege zur Sittlichkeit, denn sie trägt Form und Gefäß für innere Seelenhaltung.

Und beim Erweis internationaler Höflichkeiten darf nicht das eigene Sentiment, vor allem nicht das Respektiment eine Rolle spielen. Hier ist der letzte Beweiser die Mentalität des Volkes, bei dem man zu Gatte ist, und diese hat der deutsche Botschafter zweifellos nicht in Rechnung gestellt, als er beim Tode Wilsons nicht sofort, wie die übrigen Botschafter es getan haben, die Flagge senkte. Er mußte es voraussehen, welche tiefe Erregung diese Unterlassung im ganzen amerikanischen Volke hervorgerufen würde, und wie schwer die Reaktion gegenüber dem eigenen Volke sein konnte.

Gewiß hat das Amerika jenen Wilson, der von Versailles zurückkehrte die Nachfolge verweigert, ihn

aufs härteste kritisiert, sein Lebenswerk abgewiesen. Aber trotz allem: Wilson hatte nun einmal das höchste Amt des amerikanischen Volkes geführt, er war Präsident gewesen, und zwar in einer der erregtesten Zeiten der amerikanischen Geschichte. Und wenn man auch den Friedensvertrag ablehnte, so hatte er doch das Sternenbanner siegreich über den Ocean getragen und es zu den höchsten Ehren gebracht. Und nun war er seinem Schicksal erlegen. Das ganze große Geschehen der letzten Jahre hätte würde an seiner Bahre lebendig. Was den Amerikaner gegenüber den alten Völkern auszeichnet, ist eine viel größere Pietät im Familienleben, wie im privaten Leben überhaupt. Und seine Stellung zum Präsidenten ist patriarchalisch, ist familienhaft. Er sieht in ihm wirklich die Repräsentation seines Volkes, und selbst bei politisch scharfster Gegnerschaft würde er jeden als Volksgenossen betrachten, der an der Autorität des Präsidenten rüttelte oder ihm die schuldige Achtung verweigern wollte. Und sobald der Präsident das Mittelmaß irgendwie überragt, wird sogar eine Art Goldenen Regel mit ihm getrieben. Wie kam ein anderes Staatsoberhaupt hat der amerikanische Präsident sein Volk nicht nur rechtlich, sondern auch seelisch und erzieherisch in seiner Hand. Die amerikanische Volkseele ist eben politisch wenig kompliziert und — es sei wiederholt — auf starke Urtriebe familienhafter Pietät gegenüber bestimmten Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens eingestellt.

Die amerikanische Goldenen Regel bildet eine der stärksten Einträge für jeden, der zum erstenmal nach Amerika kommt. Man hatte sich dieses Volk fast als ausschließlich geschäftlich und geschäftlich in höherem vorgeföhrt. Und nun begegnet man den Beweisen eines nationalen Selbstbewußtseins in hundert Denkmalen der kurzen Geschichte, die von starkem Aem familienhafter Liebe und Gastbarkeit umwittert sind. Den in Newyork Landenden begrüßt am Ufer des Hudson das feierlich gekuppelte Grabmal Grants, des Siegers im Sezessionskrieg, das die ergreifende Aufschrift trägt: Let us have peace. Philadelphias ist wie ein überfließendes Gefäß der Erinnerungen an die Heroenzeit der ersten Einwanderungen. Und erst Washington, die Randeshauptstadt! Mit seinen Generaldenkmälern an jeder Straßenecke stellt es Berlin und Potsdam in den Schatten. Einzigartig ist der im Simelessen steigenden Obelisk des ersten Präsidenten, bauschnisch ein Wunder der Statik; einzigartig ist die Erinnerungssäule Vincos in riesenhaften Ausmaßen und märchenhafter Pracht des Materials; wie überhaupt Washington und Vincos die ganz großen und Heldgeliebten des amerikanischen Volkes sind. Aus einer solchen Mentalität heraus ist die Empfindlichkeit beim Tode Wilsons wohl zu verstehen, und der deutsche Botschafter hätte sie voraussehen müssen.

Die Verletzung scheint nicht in Erfüllung zu gehen, daß das große Hilfswort des Generals Allen, dem Stresemann in seiner letzten Rede solche warme Worte der Anerkennung gewidmet hat, unter jenen verletzten Empfindlichkeiten des amerikanischen Volkes leiden könnte. Allen hat sich — und es war von seinem Standpunkt der Menschlichkeit aus psychologisch klar — an die Witwe Wilsons gewandt; er beugte die Hoffnung, daß in der kritischen Lage des Jagen-Zwischenfalls ein Meinungsaustritt von ihr die zornigen Gemüter beruhigen und die Mitarbeiter an großen Hilfswort zu weiterem Schaffen und Spenden veranlassen könne, um das Leben Tausende von deutschen Kinder zu retten. Und sie hat geantwortet, daß ihr verstorbenen Gatte jeden Groll abweisen würde, der das Leben unschuldiger Kinder gefährdet, und daß sie deshalb dem Hilfswort auch fernerhin großmütige Unterstützung wünsche.

Dieser Briefwechsel ist für uns zweifellos beschämender und demütigender, als es das rechtzeitige Senken der Flagge auf der deutschen Botschaft gewesen wäre.

Der Amerikaner tritt aber nicht nur mit Begleitern und empfindlichem Ehrgefühl für sein eigenes Land und Volk ein, sondern er gesteht dem Ausländer die gleichen Rechte zu. Ja, er empfindet diese Rechte auch für den Ausländer als stichtliche Pflichten. Und verständnislos, vielfach sogar mit herber Geringschätzung steht er einem Defenszug zu mancher Deutschen gegenüber, die heute „zur Aufklärung“ nach Amerika gehen: sie suchen ihre Objektivität zu beweisen und damit die Gunst der Fremden zu gewinnen, indem sie das eigene Volk anfragen, Kriegsverbrechen „bekennen“, alle Wunden unserer heutigen seelischen Not und Verwirrung schamlos bloßlegen und einmal das alte Deutschland ein anderesmal die heutige Regierung für unter Anklage verantwortlichen machen. Der Amerikaner will den Deutschen von heute, dessen Kinder sein großartiges Hilfswort gilt, natürlich nicht mit dem nationalitätlichen Säbel leben. Aber er hat ein feines Empfinden dafür, ob er sein Schicksal als Unterlegener des Weltkrieges mit klarer, ruhiger Würde und nationalem Selbstbewußtsein trotz aller Not zu tragen weiß. Jedenfalls mindert es die ohnehin so tiefgefunkene Achtung gegenüber Deutschland und dem Deutschen überhaupt, wenn auch in dieser Beziehung sich unter einfaches Taktgefühl der Mentalität des Auslandes nicht anzuweisen vermag.

ringeschönung steht er einem Defenszug zu mancher Deutschen gegenüber, die heute „zur Aufklärung“ nach Amerika gehen: sie suchen ihre Objektivität zu beweisen und damit die Gunst der Fremden zu gewinnen, indem sie das eigene Volk anfragen, Kriegsverbrechen „bekennen“, alle Wunden unserer heutigen seelischen Not und Verwirrung schamlos bloßlegen und einmal das alte Deutschland ein anderesmal die heutige Regierung für unter Anklage verantwortlichen machen. Der Amerikaner will den Deutschen von heute, dessen Kinder sein großartiges Hilfswort gilt, natürlich nicht mit dem nationalitätlichen Säbel leben. Aber er hat ein feines Empfinden dafür, ob er sein Schicksal als Unterlegener des Weltkrieges mit klarer, ruhiger Würde und nationalem Selbstbewußtsein trotz aller Not zu tragen weiß. Jedenfalls mindert es die ohnehin so tiefgefunkene Achtung gegenüber Deutschland und dem Deutschen überhaupt, wenn auch in dieser Beziehung sich unter einfaches Taktgefühl der Mentalität des Auslandes nicht anzuweisen vermag.

**Redaktion Dransfeld.**  
Anmerkung der Redaktion: Im Anschluß an den letzten Teil dieses Artikels sei auf einen Aufsatz von F. W. Ewen in Cincinnati hingewiesen, der unter dem Titel: „Mein Verständnis Gute und schlechte deutsche Propagandisten in Amerika“, zur Zeit durch die deutsche Presse geht. Es heißt dort:  
Man hat darüber schwerlich eine Vorstellung davon, wieviel stille zehnjährige Arbeit es gekostet hat, um hier den Umwidmung herbeizuführen, der heute in der Bereitwilligkeit aller Kreise des amerikanischen Volkes, die amtlichen Kreise eingeschlossen, Deutschland zu helfen, zum Ausdruck kommt. Hätte man es, dann würde man denken nicht bloß in der Kritik von Vorgängen, deren innere Zusammenhänge man nicht versteht, auch nicht verstehen kann, vorföhrt sein. Man würde uns vor allem nicht forscherle Leute herübersehen, die durch ihr taktloses Verhalten immer wieder gerichten, als ein Aufklärungsarbeit mühsam aufgebracht würde.  
Da weiß beispielweise seit einiger Zeit ein Mitglied des Reichstages Frau Adele Schreiber hier und hält Vorträge. Die Dame gehört der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion an. Sie hat zunächst einen schlechten Eindruck nicht gemacht, denn sie wurde sogar vom Senat eingeladen vor d'her erklunden Körperlichkeit eine Ansprache zu halten, was von sehr als seltene Auszeichnung betrachtet worden ist. Diese Auszeichnung scheint sie selbst angelehnt zu haben, denn offenbar hat sie sie als Erinnerung betrachtet, fräftig auf das Deutschland, das einmal gewesen ist, auf die deutschen Fäden und ihre Sozialgüte zu schimpfen. Sie hat das nicht im Senat getan denn dort würde man sich das wohl vergehen haben sondern vor Mitgliedern politischer und beruflicher Organisationen der Bundeshauptstadt. Vor längerer Zeit schon waren einmal zwei weibliche Mitglieder des Reichstages hier, Frau Helwig Dransfeld und Frau Helene Weber. Sie kamen im Interesse der deutschen Kinder hierher, und haben hier den allerbesten Eindruck hinterlassen. Sie wußten, wie man sich in einem Lande, in dem man zu Gast ist, zu benehmen hat, und haben sich auch nicht auf anständig ge Menschen auch dann einen weinlichen Eindruck macht Randfremde auf ihr Verhalten schimpfen zu hören, wenn man mit demselben vor nicht zu langer Zeit hier geführt hat. Frau Adele Schreiber weiß das offenbar nicht. Vor allem weiß sie nicht, daß gerade der Amerikaner für Regel, die ihr eigenes Volk beschämten, nur geringe Verwendung hat.

### Deutschland.

**Preussisches Staatsgut an katholische Orden?**  
Eine Geschichte um das Grueln zu lernen.  
In einigen deutschkatholischen Wäutern unter Führung der ganz rabiaten Deutschen Zeitung ist dieser Tage ein bestiger Ausfall gegen die preussische Staatsregierung unternommen worden, weil sie angeblich preussisches Staatsgut an römisch-katholische Ordensgenossenschaften veräußere. Es wurde selbstverständlich mit allen Mitteln argwühlig gemacht vor den Folgen, die sich aus solchem Verfahren für die „deutschen Zionswäuter“ ergeben. Nun wird antwortlich zu der Angelegenheit folgendes mitgeteilt: Die durch einen Teil der Presse verbreitete Nachricht, daß von Seiten des preussischen Staates „fiskalisch-landwirtschaftlich nutzbarer Grundbesitz, insbesondere Domänen, an mehrere römisch-katholische Ordensgenossenschaften zur Errichtung von Klöstern und katholischen Anstalten veräußert worden sei, ent-

### Das Glück der Ingrid Wendland.

Roman von Erich Friesen.  
(Nachdruck verboten.)  
(Fortsetzung.)  
„Die Mutter hat unsern gemeinsamen Willen und namentlich dem Wunsch meines Vaters nachgegeben und —“  
„— und da bin ich! Stupid!“ vollendete Wärbeli, den Kopf zum Belt hereinsteckend, mit einem lustigen Lachen, das alle ihre Weizen, wie zur Parade aufgestellten Fäden, zeigte. Und ungeniert setzte sie sich auf eine Armstuhlle, griff in die Tasche ihres weißen Mussleides und beförderte eine Sandvoll Sateknisse zutage, die sie mit den Fähen aufzufraden begann.  
„Gott! Auf zum Tanz auf dem großen Rosenplatz!“  
Frau Juliane Gangartner rief es mit heller lauter Stimme in die einzelnen Zelle hinein.  
Wie elektrisch sprang der kleine Conte empor.  
„Darf ich bitten, Signorina?“  
Ingrid lächelte den Kopf.  
„Es tut mir leid, Conto Vespignetti — aber ich habe den ersten Tanz nicht mehr frei.“  
„Diavolo! Wer —“ fuhrte der kleine Italiener mit einem Blick auf Hans Raudeneger, als wollte er den nichts abnenden jungen Mann durchbohren.  
„Sch nicht, werter Obello, Reidet!“ spötkelte dieser. „Sie müssen Not Opfer schon wo anders suchen!“  
„Capristi! Wo — wer —“  
Weiter kam der edle Conte nicht. Die edige Gestalt der Frau Konful Wendland, heute ganz in schwarze Seide gekleidet, schloßerte soeben würdig herein. Und neben ihr ein langer, blonder Mann mit etwas vornübergebeugter Haltung — vielleicht hervorgerufen durch anhaltendes Sitzen in der Studierstube, vielleicht auch nur aus Angewohnheit,

weil er die meisten seiner Mitmenschen um beinahe Saubteslänge überragte.  
Die jungen Herren im Zelt erhoben sich mit höflicher Verbengung, die von der Frau Konful durch ein flüchtiges Kopfnicken beantwortet wurde.  
Dann wandte die Dame sich zu ihrer älteren Stieftochter.  
„Der Herr Professor Sinapius wünscht dich zu begrüßen, Ingrid!“  
Mit einer linksigen Verbengung trat der blonde Hüme näher und murmelte ein paar Verlegenheitsworte über „herrliches Wetter“. Dabei irrten seine kurzschäftigen, mit einem goldenen Kneifer bewaffneten Augen wie hilflos suchend von der eleganten Ingrid, deren große Figur in parisische Wolken geschüllt war, hinüber zu dem weißgekleideten halbwegsigen Jungmädels, das, mit den Weinen schlenkernd, aus grohen, schalkhaft-blinzelnden Augen die Gruppe beobachtete.  
„Endlich sahst er Mut. Mit ein paar langen Schritten stelte er direkt auf Wärbeli zu.“  
„Haben Sie schon die Flora da oben studiert, kleines Fräulein?“ fragte er ganz unvermittelt.  
Wärbeli rih erkaunt ihre Augen auf.  
„Was für ein Ding? Die Flora? Nein.“  
„Und nicht die Fauna?“  
„Nein.“  
„Sehr unrecht. Darf ich sie Ihnen erklären? Besonders die Fauna ist überaus lehrreich. Die Brutinstinkte der Ameisen —“  
„Ach dank.“  
Und mit der ganzen Ungeniertheit ihrer fünfzehn Jahre drehte das jüngste Fräulein Wendland dem Herrn Professor den Rücken zu.  
Unterdrücktes Wäseln auf allen Gesichtern ringsum. Nur die gestrenge Frau Konful verzog keine Miene.  
„Pär-be-ll!“  
Die scharf geschliffener Stahl tönte ihre Stimme.

Eine spihbübliche Jungmädelsgrimmase wandte sich ihr zu.  
„Ja?“  
„Du wirst sehr erfreut sein, die Flora und speziell die Fauna unter der Leitung des Herrn Professors zu studieren, verstanden?... Bitte, Herr Professor — wenn Sie die Güte haben wollen —“  
Mit einem Schip sprang Wärbeli von der Stuhlle herunter, direkt auf den erschrockenen jungen Gelehrten zu. Unter geringeltem Brauen blickte sie ihn halb spötklich, halb mitleidig an.  
„Da dann — meinetwegen! Kommen Sie! Aber ich werde die Flora — Ihnen zeigen. Nicht Sie — mir!“  
Und mit der Miene einer beleidigten Königin trollte sie, die Nase hoch in der Luft, zum Belt hin — gefolgt von dem unglücklichen Professor, der schuldbelehrt das mächtige Haupt geknickt hielt, als habe er ein Verbrechen begangen.  
Die Frau Konful sah ihnen befriedigt nach, wie sie langsam abschlenderten, dem schmalen Wad zu, der zum Gipfel des Weilsbergs führte — Wärbeli nachlässig, mit den Armen schlenkernd, nach Art halberwachsener Mädel, die nie recht wissen, wohin mit ihren Kleidern, ihr Begleiter folgten seine Schritte den ihren anfassend, die Hände auf dem Rücken.  
„Da hast du mal wieder was Schönes eingebracht!“ spötkelte Frau Juliane, die hinzugezogen war, um zum Tanze aufzumuntern. „Das harmlose Kind und der gelehrte Herr Professor! Schade um beide!“  
Und kopfschüttelnd eilte sie wieder davon.  
Inzwischen hatte eine kleine Kavelle auf dem großen Rosenplatz hinter dem Hotel aufgestellt genommen. Bald drehten und wandten und schoben sich die einzelnen Paare in einem modernen Fortrott.  
Ingrid war allein in ihrem Zelt geblieben. Sie hatte alle verabschiedet — auch ihren ausdauernden

beht, wie dem amtlichen preussischen Pressedienst aus dem Landwirtschaftsministerium geschrieben wird, in jeder Beziehung der Begründung.  
Bisher hat ein Verkauf preussischen, landwirtschaftlich-nutzbaren Staatsgrundbesitzes, also Domänenlandes oder irgendwelchen anderen, dem Landwirtschaftsministerium unterstehenden Staatsgutes an römisch-katholische Ordensgenossenschaften nicht stattgefunden. Auch schweben zur Zeit keinerlei Verhandlungen, die ein derartiges Ziel zum Gegenstande haben. Es sind lediglich vom Kloster Grüssau an den Benediktiner-Orden die Gebäude mit Hofraum und Garten verkauft worden. Auf diese abtont einzige tatsächliche Begebenheit, die natürlich an sich eine durchaus vertretbare und unangreifbare Maßnahme darstellt, schimpfen also die insbesondere in der Deutschen Zeitung gegen den preussischen Fiskus erhobenen Angriffe wegen des Hinüberweisens landwirtschaftlich nutzbaren Bodens in das Eigentum der „Toten Hand“ zusammen.

**Das Zentrum und die Abankung des Kaisers.**  
Die unerhörten Vorwürfe des Generals Ludendorff gegen die deutschen Katholiken und namentlich die Unterstellung, als hätten die deutschen Katholiken und die Zentrumspartei sich unzuverlässig gegenüber dem Kaiserium verhalten, hat schon der Reichsarbeitsminister Dr. Brauns in einer Volkstvereinsversammlung in Berlin scharf zurückgewiesen. Ludendorff hat in diesem Zusammenhang auch den Namen Erzberger genannt. Der Reichsarbeitsminister Brauns stellte in der genannten Versammlung nun folgendes fest:  
„Es ist nicht die Zentrumspartei, auch nicht der Abgeordnete Erzberger gewesen, die in den kritischen Tagen gegen die Monarchie in Deutschland und für die Entfernung des Kaisers aus Deutschland ausgesprochen haben. Wohl ist aber in jener Zeit von der Zentrumspartei einmütig mit allem Nachdruck das Festhalten an der Monarchie vertreten worden, und zu denen, die dabei durchsicht nicht nur dem Hohenzollernhaus, sondern auch der Person des Kaisers die Treue bewahren wollten, hat der Abg. Erzberger gehört. Alle, die diesen Verhandlungen beigewohnt haben, werden mich das bestätigen.“

Zu demselben Gegenstand äußert sich nun auch der Abgeordnete Beder-Brnsberg in der Germania (Nr. 69, v. 6. 3. 24) folgendermaßen:  
„In der Volkstvereinsversammlung am vergangenen Sonntag im Reichstag, sind die ungläublichen Vorwürfe des Generals Ludendorff gegen die Katholiken mit Nachdruck zurückgewiesen worden. Der zweite Redner in der Versammlung, Arbeitsminister Dr. Brauns, machte dabei Mitteilungen über das Verhalten des Zentrums in den kritischen Tagen vor der Abdankung des Kaisers im Jahre 1918. In einer der damaligen, oft sehr bewegten Fraktionsitzungen kam unter anderen auch der auf anderer Seite erwogene Gedanke zur Erörterung, dem Kaiser den Rat zu geben, aus eigenem Antrieb zurückzutreten und einem anderen Hohenzollern, etwa dem ältesten Sohne des Kronprinzen, den Thron zu überlassen unter der Bedingung eines Hohenzollernprinzen bis zu seiner Großjährigkeit. Das sei vielleicht die einzige Möglichkeit, die Dynamie der Hohenzollern zu retten und die Revolution zu unterbinden.“

Mit Lebenskraft wandten sich vor allem die Abgeordneten Gröber und Erzberger dagegen. Sie wollten noch nicht einmal etwas von einer Ansprache in der Zentrumspartei über solche Pläne wissen. Ich habe Herrn Gröber nie so bewegt gesehen, als in jener Fraktionsitzung. Er verglich das Verhältnis eines Untertanen zu seinem Landesherren mit dem Verhältnis eines Sohnes zu seinem Vater, den er zu verteidigen habe auf Tod und Leben. Auch die Zweckmäßigkeitssünde, die für die freiwillige Abdankung des Kaisers angeführt würden, verdrängten nichts. Gröber war allein über die Möglichkeit solcher Gedankengänge berart erregt, daß er fast die äußere Haltung verlor.  
Minister Dr. Brauns hat zutreffend mitgeteilt, daß die Zentrumspartei einmütig war in der Verteidigung des Hohenzollernhauses und auch an der Person des Kaisers festhielt, wenn auch von einigen Fraktionsmitgliedern nicht ohne weiteres der von der anderen Seite getommene Gedanke des erwählten Nachfolgers an den Kaiser abgelehnt worden war.  
Die Umgehung des Kaisers und des Kronprinzen bestand nicht aus „Ultramontanen“. Sie haben somit auch keinen Einfluß auf die Entscheidung der beiden Herren gehabt. Daß sie nach Holland gingen war somit nicht Schuld der Zentrumskatholiken.“

Sofmacher, den italienischen Conte — und atmete nun wie befreit auf. Daß sie auf etwas wartete, mit sehnlichster Spannung und klopfendem Herzen, wollte sie sich nicht eingestehen. In einer Art stummer, ihr selbst unbewußter Abwehr wandte sie dem Eingang den Rücken zu.  
Draußen schritt Silar Kolger suchend von Belt zu Belt.  
Ingrid konnte ihn nicht sehen. Aber es war, als ahnte sie seine Nähe. Und als plötzlich ein Schatten zwischen das gelbe Sonnenlicht drang und die gedämpfte Helle des Zeltes trat, fühlte sie, wie ihr das Blut in die Wangen schloß.  
„Endlich finde ich Sie, Fräulein Wendland! Und allein? Darf ich um den Tanz bitten?“  
Nur mit Mühe zwang sie ihre jubelnde Freude nieder. Ihr Herz pochte in rasken, unregelmäßigen Schlägen. Aber ihr Stolz bäumte sich auf gegen die Macht, die ein anderer über ihr sonst so streng verächtlisches Selbst zu gewinnen begann.

So wandte sie ihm mit scheinbarer Gleichgültigkeit den Kopf zu und sagte kühl:  
„Ich möchte nicht tanzen.“  
Geschick verlor er seine Enttäuschung hinter lächelnder Zustimmung.  
„Vielleicht haben Sie recht. Es ist hier so angenehm frisch. Würden Sie mir ein Blüchen in ihrer Nähe gestatten?“  
Sie nickte und deutete auf einen Stuhl neben sich. Bald überwandten beide das bestemmende Gefühl des Alleinseins. Er erzählte ihr von seinen Studienreisen in den Tropen, von seinen Karawanentritten durch die Wüste, von seinen Wäntenden und allerhand Abenteuer im wilden Westen. Und sie läuschte leuchtenden Auges und mit aufhehenden Wangen und wußte durch verständnisvolle Fragen und Einwürfe noch seine ohnehin flammende Beerdhaftigkeit zu säuren...  
(Fortsetzung folgt.)

zerthaus  
K  
15. März  
und Papier  
24  
0.50  
räu  
m-Book  
A. G.  
cht  
zert  
H. Herlan.  
Ratouss  
Vorträge  
Dehmel  
ack-Ulric  
eler.  
(num.) n. 1.50  
tud. er. 29 Pf. bei  
idt  
Uhr, Eintr  
ortrag  
Norddeutsche  
Frankfurt, Hamburg  
gelöst?  
ssen vom  
mmel  
indlich)  
und 1. — bei  
str. 39  
Patat  
Prins Max  
ardi, Klavier  
abend  
— Brahms  
2. —  
haus  
theater.  
März.  
ends 6—10 Uhr.  
Sp. 1. 7.20  
e Eugenotten.  
zerthaus.  
Uhr. Park 13.9.  
gatte.  
aus.  
1. Mk. bzw. 75 Pf.  
atenkulturverband.  
Wettlauf mit dem  
R. K. Goldschmidt.  
Erstaufführung:  
rz. 7 1/2 Uhr.  
oldmark  
stabelle  
Dezember 1923  
50 Pfg.  
der  
Karlsruh  
rei

Ausland.

Die Reparationszahlungen für Südslawien. Belgrad, 8. März. Gestern nachmittag wurde im Außenamt die deutsch-südslawische Vereinbarung über die Fortsetzung der Reparationslieferungen durch die Hauptdelegierten der beiden Staaten...

Lohnverhandlungen im englischen Kohlenbergbau. London, 8. März. Die Besprechungen zwischen Vertretern der Bergarbeiter und Grubenbesitzer sind gestern fortgesetzt worden. Nahezu acht Stunden wurde über die Revision des nationalen Lohnabkommens verhandelt.

Berkämpfung der Lage im englischen Textilarbeiterkreis. London, 8. März. Wie dem Exchange Telegraph gemeldet wird, haben die streikenden Textilarbeiter eine drohende Haltung eingenommen.

Vor Beginn der englisch-russischen Verhandlungen. London, 8. März. Die englische Regierung hat jetzt die russische Regierung wissen lassen, daß sie eine Konferenz in London in den ersten Wochen des April eröffnen möchte.

Spanische Militärvorbereitungen in Mexiko. Madrid, 7. März. Wie dem Pariser Matin von hier gemeldet wird, lassen die spanischen Militärbehörden in Marokko umfassende Vorbereitungen zur Eröffnung einer baldigen Offensive gegen die Rifkette treffen.

Aus der Partei.

Ein 40jähriges Parlamentaristensubiläum. Der Präsident des preussischen Landtages und Vorsitzender der Zentrumsfraktion des preuß. Landtages Dr. Dr. Forst wird am 24. März ein seltenes Jubiläum feiern können. Am diesem Tage werden 40 Jahre seit seiner Jugendberufung zum preussischen Landtag verstrichen sein.

Vom Schicksal der großen Rassen.

Das nordische Blut. Große Lehren gibt die Bevölkerungsbewegung und Rassenmischung der europäischen Völker. Es zeigt sich unverkennbar, daß die Völker, in denen die nordische, großgewachsene blonde Rasse überwiegt, im allgemeinen viel geringere Geburtenziffern haben als jene, in denen angedeutet die rassenmäßig vom nordischen Typ waren.

Die deutsche Rassenfrage. Die deutsche Rassenfrage ist eine der wichtigsten Fragen der Gegenwart. Sie berührt die Zukunft des Vaterlandes und die Zukunft der Menschheit. Die deutsche Rasse ist eine der größten und stärksten Rassen der Welt.

Kommunalpolitische Tagung der deutschen Zentrumspartei.

Wie bereits mitgeteilt, findet am 16. und 17. März in Gagen i. B. die diesjährige Generalversammlung der Kommunalpolitischen Vereinigung der deutschen Zentrumspartei statt. Nach den bisher vorliegenden Anmeldeangaben ist mit einem außerordentlich starken Besuch der Tagung zu rechnen.

Aus dem sozialen Leben.

Die Verhandlungen im badischen Textilgewerbe über die Lohn- und Arbeitszeitfrage sind gestern in der Schlichtungsstelle in Karlsruhe abgebrochen. Die Verhandlungen sind ohne Ergebnis geblieben.

Landwirtschaft.

Rentenzinsen und Wehrbeitragswert in der Landwirtschaft. Die Finanzämter lassen den Landwirten gegenwärtig die Festsetzungsbescheide über die Rentenbankgrundschuld und die danach zu zahlenden Zinsen zugehen.

gegeben wurde. Es ist deshalb eine allgemeine Verurteilung der Wehrbeitragswerte der badischen Landwirtschaft im Gange, die voraussichtlich den dringend notwendigen Ausgleich bringen wird.

Gemeindepolitik.

Weinheim, 7. März. (Plan eines Festsaals.) In der Stadt Weinheim mangelt es schon längere Zeit an einem geeigneten Festsaal. In letzter Zeit ging nun auch noch der Saal des Hotel „Brug Wilhelm“ verloren, der von der Stadt Disconto-Gesellschaft angekauft wurde und nun zu einem Kaufhaus umgebaut wird.

folgt in einer öffentlichen Verammlung Herr Oberbauinspektor Platz daselbst nochmals näher erörtern. Für die Finanzierung ist eine zu gründende G. m. b. H. geplant.

Karlsruhe.

Antkol. Männerverein Karstadt. Am letzten Mittwoch hielt der Antkol. Männerverein der Karstadt in dem „Drei Kronen“ seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Unter dem Vorsitz des Herrn Stadtbauinspektors Dr. Förster wählte sich die reichhaltige Tagesordnung in mühsamer Weise ab.

Jugendhilfe.

Jugendhilfe. Für unsere unterernährten erholungsbedürftigen Kinder wurde dem Verein Jugendhilfe vom Heilich „Allemannia“ Karlsruhe die namhafte Spende von 2000 Mark überwiesen. Eine ganze Anzahl von wirklich erholungsbedürftigen Kindern kann durch diese Hilfe eine sehr wertvolle Stärkung in der Kindererholungsheimen im Schwärzwald erhalten.

Sunte Chronik.

Die neuesten Forschungen über das Rauchen. Das Ergebnis neuer Forschungen über das Rauchen wird jetzt bekanntgegeben. Der Berliner Arzt, Prof. Kürzinger, hat in der Zeitschrift für ärztliche Fortbildung eine eingehende Abhandlung über das Rauchen veröffentlicht, in der er die neuesten Forschungsergebnisse über dieses Thema mit seinen eigenen Erfahrungen verknüpft.



Vorfr.

Gründliche, nachdenkliche, noch aufgezogenen, Aus vieleschlüssigen, Schweißtropfen gell, Gestalten, gleich de, Hintraufen durch, Wie Unrat die Pa, Anheimlich wirre, Ein Karten acht, Mit lautem Stuch, Tief hängt der Wel, Im Garten nur, auf, Sich erste Raiengl, Das ist der Anbruc

Dr.

Erinnerungen i, Jedweder kannte i, das Alter. Bei ihr, Frauen, frommen Fr, her hervorstechend, Gottesdienst verläm, und Beerdigung seh, ohne ihn denkbar, Leute. Mochte Bier, Waldbüch oder das S, doch, die Mariäst, beim das Ziel der, Führer und Beglei, die Teilnehmerzahl, aus zweien: einer da, im Vorbeten und W, wenig. Der versch, bete und Lieber wa, in den Ohren, wie, vorfang, sich selbst mit, der er Meister war, kamen und alle einfr, er stolz, dann war er, schwamm er zur Z, kommunisten. Was, in die Kirche der W, der — Söfe wollten, Führer. Aufrecht, selbst genügt, schritt, fiegend und musizier, An seine frommen, monche „Hilje“ Kinde, auch eine ehbare Sp, fahrtsort mit. Ga, Waldbüch, „Schiffli, Da er der Jugend, schönsten Wärdchen, d, sonst gleich nachdrück, wenn er sich in deren, legte?

Nicht minder stellt

Nicht minder stellt seinen Mann. Er blüht dem ungefügen Z, Löne entlocken hören. Lied: „Kommt her, stammte aus einer ga, seinen sechs Brüdern, „Känerstapel“. Un, wohl oder übel, an, nehmen. Aber wie b, Anwillen zum Ausdr, erschütternd gleich d, richtig quollen die Lö, Auch auf seine eige, nicht seine religiöse, herer, nahmen unter, stände einen breiter, fergen, Osterfreude, bilden und „Poterle, auch das, was die G, halt alltaglich benöti, faust, die „Köbe“ an, ford am Arm, seinen, ged, jog er dahin, „Sch, sich ja in Gott, In aller Weisheit, Bruders, wo ihm di, dar. Von seinem Fr, Friedhof, wo er nun, harri, Eigenartig war üb, entsprechende Urfla, ränkelt, lag im Sie, Augenblick stand er, aulte hinaus, stieg au, Wagen, streckte die A, wegungen, als wenn, wollte und stürzte h, man wieder hinauf, Das war Adam L, badischen Bauernorf, bergischen Grenze. A, Dr gelebt und in Arn

# Blätter für den Familientisch

## Vorfrühlingsmorgen!

Gräudröste, nachgewirkte Schimmermützen,  
Noch aufgezo-gen eine den bunten Zinnen,  
Aus wieselschilligen Fensterrahmen rinnen,  
Schweißtropfen gelblich in die Asphaltspitze.

Gefalten, gleich den beutigeren Spinnen,  
Sinkrauchen durch die krummen Mauertreppen —  
Wie Urat die Fabriken Rauch versprechen —  
Unheimlich wirres Wellenmorgensinnen.

Ein Kartenzug, als drohe er zu brechen,  
Mit lautem Fluch die Last von sich zu schütten —  
Tief hängt der Wehmut feuchtes Kältekleid.

Im Garten nur, aus höchstem Grunde rütteln  
Sich erste Maienglockchen — wollen sprechen:  
Das ist der Ausdruck unserer Zeit!

Otto Fische.

## D'r Löwers Odl.

Erinnerungen von R. D. r. Gerlachshelm.

Jedweder kannte ihn. Die Jugend ebenjot wie  
das Alter. Bei ihr galt er mehr, fast joviell wie bei  
Frauen, frommen Frauen. Denn Frömmigkeit war  
der hervorsteckendste Zug seines Wesens. Keinen  
Gottesdienst veräumte er und bei keiner Prozession  
und Beerdigung fehlte er und keine Wallfahrt war  
ohne ihn denkbar. Weißt du kannte er Land und  
Leute. Mochte Bierzehrigen oder der Engelberg,  
Waldbüren oder das Käppel, Dettelbach oder Lauen-  
bach, die Mariabühl in Vergentheim oder Gerlachshelm  
das Ziel der frommen Fahrt sein, er war  
fröhlicher und Begleiter. Und alles zu Fuß. War  
die Teilnehmerzahl noch so gering, bestand sie nur  
aus zweien: einer davon war der Odl, nimmermüde  
im Vorbeten und Vorsingen. Alles konnte er aus-  
wendig. Der verschiedenartigen Rosenkränze, Ge-  
bete und Pieder war er kundig. Noch klingt es mir  
in den Ohren, wie er, mit guter Stimme begabt,  
vorlang, sich selbst mit der Hieharmonika begleitend,  
der er Meister war. Und wenn bekannte Pieder  
kamen und alle einfielen, dann strahlte er, dann war  
er stolz, dann war er glücklich. Und ganz in Wonne  
schwamm er zur Zeit der Vorbereitung der Erlös-  
kommunikanten. Wenn diese nach guter alter Sitte  
in die Kirche der Nachbardsdörfer und in die Kapellen  
der Höfe wollten, dann war wiederum er ihr  
Führer. Aufrechtst Ganges, nur das Haupt etwas  
seitlich geneigt, schritt er an der Spitze — vorbetend,  
singend und musizierend.

An seine frommen Fahrten knüpft sich für uns  
manche „süße“ Kindererinnerung: immer brachte er  
auch eine ehbare Spezialität des betreffenden Wall-  
fahrtsortes mit. Ganz besonders erfreuten uns die  
Waldbürner „Schiffli“.

Da er der Jugend auch außerdem unermüdetlich die  
schönsten Märchen, die grauigsten Sagen und rüh-  
rendsten Legenden erzählte und so auf Mägen und  
Herz gleich nachdrücklich wirkte, ist es da ein Wunder,  
wenn er sich in deren Herzen ein dauerndes Denkmal  
setzte?

Nicht minder stellte er bei den Dorfprojektionen  
seinen Mann. Er blies das Bombardon. Die habe  
ich dem ungehörigen Instrument so zarte, gefühlvolle  
Töne entlocken hören. Sein Klangstüd war das alte  
Lieb: „Kommt her ihr Kreaturen all“... Er  
stammte aus einer ganz musikalischen Familie. Mit  
seinen sechs Brüdern bildete er die weitum bekannte  
„Läwerskapell“. Und als deren Mitspieler mußte er,  
wohl oder übel, an weltlichen Festlichkeiten teil-  
nehmen. Aber wie brackte das Bombardon des Odl  
Anwinnen zum Ausdruck: brummend, jurnend, mart-  
erschütternd gleich den Botsamen des jüngsten Ge-  
richts quollen die Töne heraus.

Auch auf seine eigentliche Berufstätigkeit erstreckte  
sich seine religiöse Neigung. Seines Zeichens Gau-  
hner, nahmen unter seinen Waren fromme Gegen-  
stände einen breiten Platz ein: Wachstüde und  
Kerzen, Sterbekreuzen und Rosenkränze, Heiligen-  
bildchen und „Votere“ u. a. m. Daneben allerdings  
auch das, was die Hausfrauen in Küche und Haus-  
halt alltäglich benötigten. Den Knotenstod in der  
Haust, die „Köbe“ auf dem Bude! und den Senfel-  
korb am Arm, seinen ganzen Kramladen bei sich tra-  
gend, zog er dahin, auf die Nacht nicht scheuend:  
„Sch' steh' ja in Gottes Sand!“

In aller Bescheidenheit lebte er im Hause seines  
Bruders, wo ihm die kleine Dachstube eingeräumt  
war. Von seinem Fenster aus sah man den nahen  
Friedhof, wo er nun seit langem fröhlicher Urständ  
harrt.

Eigenartig war übrigens die feinem ganzen Wesen  
entsprechende Ursache seines Todes: Er hatte ge-  
dankelt, lag im Fieber. In einem unbewachten  
Augenblick stand er auf, schlug das Bettuch um sich,  
fülle hinaus, stieg auf den vor dem Hause stehenden  
Bogen, streckte die Arme zum Himmel, machte Be-  
wegungen, als wenn er sich dahin emporschieben  
wollte und stürzte herab. Den Bewußtlosen trug  
man wieder hinauf, wo er alsbald verschied.

Das war Adam Leber von Oberbalbach, einem  
ladischen Bauernsdorfe an der bayerisch-württem-  
bergischen Grenze. Arm ist er geboren, ärmlich hat  
er gelebt und in Armut ist er auch gestorben.

## Ein Dorfbesuch auf dem Winter- hauch im Odenwald.

Von A. Ernst.

Friedlich lag es vor mir im Abendsonnenschein, das  
Heine Dorf. Verlohten lugten aus grünem Blätterge-  
wir die Giebel und Dächer hervor. Freieabendstille  
rings umher nur der Regen über dem durchdring  
Stille, den tiefen Frieden jenes Sommerabends. — Ich  
konnte meine Schritte dem Schuttsande zu und bald sah  
ich in des Dorfschulmeisters gemütlichen Gem, in dem  
jeder Winkel ein Jddel für sich ist. Hier die Malerei  
mit der Staffelei, dort das Aufgehängte mit der  
Guarre der Besimtel neben dem Bücheregal. Auch  
die lustig tückende Schwarzamaderuhr fehlt nicht. In  
Bäsen und Käpen frisches Grün und Seidelkraut. Zu  
und dort angebrachte Silhouetten und die größte aller  
Kafatspfeifen geben dem Ganzen ein heimliches Ge-  
präge — Was redet diese Stube nicht alles! Von des  
Dorfschulmeisters stillen Stunden erzählt sie, von regem  
Ersäßen und behaglichem Ausruhen! Mir seien, auch  
das Ros eines Dorfschulmeisters kann, wenn er seinen  
Beruf einigermassen ideal auffaßt, wohl ein beneidens-  
wertes sein. Einmal spielt er als solcher beim Dorfster  
eine viel größere Rolle wie „der Herr Lehrer“ in der  
Stadt und dann bildet er ja zusammen mit dem Geist-  
lichen und dem Bürgermeister oft die Seele des Dorfes.

Ein arbeitsames Böllchen wohnt dort auf jener Höhe,  
allseitig fangefreudig und lebensfröh. Und dies gibt dem  
Dorfchen eine noch größere Anziehungskraft, heißt es  
doch auch im Volksmund: „Wo man findet, da laß dich ruhig  
nieder...“ Die Sangeslust der Schollbrunner sind  
bekannt auf dem Winterhauch. Wie schön sind auch diese  
alten Volkstüder die man auf dem Lande noch hört!  
Wenn die Mädchen und Mädchen sich nach Feierabend  
die alte Dorfstube sitzen oder in gemühtlicher Stube  
beisammelsitzen zum frohen Spiel, wie erfreuen dann  
die alten Weisen Herz und Gemüt des Zuhörers. Spricht  
doch aus all diesen Liedern die deutsche Volksseele! —  
Gerne sah ich auch dem Treiben und Schaffen auf  
den Feldern zu. Der Döfster hebt seine Scholle. Er  
ist mit ihr verwachsen, sein ganzes Sein wurzelt darin,  
seiner ererbte oder ererbte Land, das er im Schwelge  
seines Angesichts besittelt. Das Wort „Deimat“ hat da-  
her für einen noch innigeren Klang als bei dem, dessen  
Wiege in der Großstadt gestanden.

Einmal machte ich einen Spaziergang zur Weis-  
bacher Höhe. Wie ein Gemälde mußt viele Jddel an:  
Die alte Mühle am rauschenden Mühlbach, das kner-  
pende Mühlrad, die gadernden Hühner, die um den  
Weg tiefer und die schmalen Gänge. Ich habe ich  
dort in den Wiesen am Radrand gelegen und in den  
blauen Himmel hinaufgesehen und ins Grün der  
Wälder und Fluren. Welch herrlicher Schlußwinkel  
gibt es in der alten Mühle und rings in den Schuppen  
und Ställen! Da war es eine Luft, Versteht zu spielen.  
— Jddel Kinder besitt das Mülleisde Ehepaar, zwölf  
stühende frische Kindersköpchen. Eines größer wie das  
andere, wie die Orgelstufen. Sie sollen ein harmoni-  
sches Familienleben führen die Mülleisde, und ich  
gläubte es, als ich den Vater dieser Kinder sah, ein  
richtiger Germane blondhaarig und blauäugig, wie seine  
Buben und Mädels. — Wie entzückt lebt dort alles  
feinend, die spielenden Kinder, die schmalen Gänge,  
die gadernden Hühner und die jungen Mädchen.  
Selbst der lustig bellende Mülleisde Hund fehlt nicht. Ich  
sah viel Liebes dort und das Herz wurde mir weit ob sol-  
chem Jddel.

Eines aber fehlt diesem Dörfchen doch das katolische  
Gotteshaus. Die Döfster werden seit Jahre und Tag  
zum Gottesdienst nach dem etwa eine Stunde entfernten  
Nachbardsdorf Schollbrunn. Das Opfer, das diese  
Katholiken, besonders im Winter bringen müssen, ist  
wirklich groß, wenn man bedenkt, daß die Wege oft tief  
verschneit und kaum zu begehen sind. Die landschaftliche  
Lage von Schollbrunn ist von allen Dörfen auf dem  
Winterhauch die weitaus schönste. Überall der Berge  
klare Kette, dunkle Tannenwälder, der Wiesen saftiges  
Grün und jorham gepflanztes Ackerland. Eine Wande-  
rung in die Umgebung führt uns die Nachbardsdörfer  
Diebach, Weisbach, Wälden und Waldlagenbach. Welche  
Luft für den Großstädter, durch einjame Wälder zu strei-  
fen oder durch grüne Fluren!

Einmal empfand ich die ganze Schönheit eines schel-  
denden Sommerabends, als ich von einem abendlichen  
Spaziergang heimkehrte. Ich hatte noch eine Weile träu-  
mend auf der Anhöhe im nahen Tannenwald gestanden,  
hab' dem leisen Raunen der Wälder und Wipfel ge-  
lauscht und der Waldidolein Vieh vernommen. dann  
schritt ich dem Dörfchen zu. Die Sonne war unterge-  
gangen und warf abwechselnd ihre letzten Strahlen  
auf Wald und Flur und ließ so die Dämmerung ihre  
Schleier um Berg und Tal. Ein Bild des Friedens,  
friedlicher Einigkeit, wunderlicher Dörflichkeit! Es  
wurde mir gar eigen ums Herz und ein Wünscheln so  
mir durch die Seele: „Doch du kommst hier zu Hause  
jein!“

Ein Gedicht von Annette von Droste-Hülshoff, das  
diese Abendstimmung widerspiegelt, fiel mir ein:  
Es ist so still, die Ehne liegt  
So fromm, in Abenddunst gehüllt,  
Der Witwe gleich in Traver mild.  
Die um sich zieht den Schleier fein.  
So doch nicht birgt der Reinen Edle.  
Sch' ich dich so, mein kleines Land,  
In deinem Abendsegengand.  
Ich meine, auch der Fremdling muß  
Dir bieten traulich Freundesgast.  
Du bist nicht mächtig, bist nicht wild,  
Wist deines stillen Kindes Bild.  
Das ach, mit allen seinen Tretzen  
Gelezt vor allem dich zu lieben.

Warum wir Großstädtermenschen so gerne die Ein-  
samkeit des Dörflebens aufsuchen, ist wohl begründet.  
Jeder sehnt sich einmal nach Ruhe und diese findet er  
eben da am besten, wo ihn nicht an das Hasten und  
Treiben der Großstadt erinnert.

Als ich dann wieder auf heimatischen Fluren wan-  
delte, da vernahm ich den weiten Blick ins Grüne. Oft  
mußte ich mich fragen, ob ich es wirklich gewesen, die  
flumelnden auf blumiger Au bei der Mühle am Rad-  
rand gelegen, auf der Höhe unter den Apfelbäumen oder  
im nahen Tannenwald in der Gegend des Winterhauchs  
lustwandelte, frohen Wutes, frei aller Alltagsorgen! —  
Seitdem trag ich ein Gemächeln im Herzen nach jenen  
Tannenwäldern, nach einer Seidewiese, nach der ganzen  
Poesie des Dörflebens.

## Der Prediger und der Beter.

Legende von Stefan Rufius.

Es war einmal ein frommer Klosterbruder, der  
lebte in einer gar absonderlichen Zeit. Die Feinde  
der Kirche waren mächtig und bedrohten sie von allen  
Seiten mit dem Untergang, so daß mancher christ-  
liche Fürst das Schwert ziehen und für den Glauben  
mit Gut und Blut einstehen mußte. Und die Gläu-  
bigen war lau und träge geworden im Dienste  
Gottes. Solches vernahm der Klosterbruder und  
meinte sodann, daß in einer solchen Zeit kein Chris-  
tenmann die Hände müßig in den Schoß legen  
dürfte. Und es kam ihm gar unendlich vor, daß er  
und andere seinesgleichen, die in dem Kloster waren,  
Lag aus, Tag ein die Metze zu singen und den  
Walter zu beten hatten, während doch draußen  
allerlei Arbeit zu tun wäre. Ob man Gott denn  
nicht durch die Tat eher denn durch Worte ehren  
müßte, fragte er sich; ob es nicht bloße Bequemlichkeit  
und Trägheit sei, die die Brüder in so schwerer Zeit  
im Kloster zurückhalte; ja, ob sie nicht ganz un-  
nützlich Glieder am Reibe Christi seien, die keinen An-  
teil an seiner heiligen Lebendigkeit hätten. Dieser  
Gedanke wurde so stark in ihm, daß er zu seinem  
Oberen ging und ihm denselben mitteilte und gleich-  
zeitig demütig um Aufklärung bat, ob er damit auf  
dem rechten Wege sei oder nicht. Der Prior, ein  
kluger Mann, sah wohl, welches das Lebel war, das  
ihn bedrückte. Und da es geistiger Art und deshalb  
nicht so leicht zu heilen war wie ein körperliches  
Leiden, so meinte er, die eigene Erfahrung werde des  
Bruders bestes Heilmittel sein. Demgemäß eröffnete  
er ihm, da sein Gang ihn zur Betätigung in der  
Welt dränge, wolle er ihn für eine gewisse Zeit von  
dem Klosterleben dispensieren, er solle in die Welt  
hinausziehen und sehen, ob er dort ein nützlicheres  
Glaub der heiligen Kirche sein könne, als er dies in  
den Klosterportalen für möglich erachte. Freudig  
danke der Bruder dem Oberen und erklärte ihm,  
daß er die Befehle der Sünden als seine Aufgabe  
erwähle wolle. Das sei ein löbliches Unterfangen,  
erwiderte ihm der Obere, das auch er sich als Ziel  
seines Lebens gesetzt habe, wenn er auch nicht, da er  
alt und schwach sei, in dem Lande umherwandern  
und zur Ruhe mahnen könne. Doch wolle er, wäh-  
rend der Bruder wolle, für die Befehle der Sün-  
den beten; so könne es sich wohl erweisen, auf welche  
Weise mehr zu Gottes Ehre gewirkt werden könne.  
Wenn er jedoch bei seiner Rückkehr nicht mehr am  
Leben sein sollte, so würde es ihnen beiden we-  
nigstens in der Ewigkeit offenbar werden. Des war der  
Bruder sehr zufrieden und rüstete sich mit Eifer zu  
seiner Reise. Er gedachte von Dorf zu Dorf, von  
Stadt zu Stadt zu wandern und überall durch heil-  
ige Aufmunterungen die Gemüter zu ihrem Herrn  
und Gott zurückzuführen. Das dünkte ihm ein der  
Gegenwart angemessenes und gottdienliches Unter-  
fangen. Also zog er denn aus dem Kloster fort und  
begab sich in die Wälder. Wo er hinlang, an Straßen-  
kreuzungen und Brücken, auf Wegen und auf Plätzen,  
in Dorf und Stadt ließ er seine Stimme ertönen,  
und wo er nur eine Ansammlung jenseits brachte,  
stellte er sich in die Mitte und begann vom Heil der  
Seele zu reden. Doch merkte er bald, daß die meisten  
sich wenig darum kümmerten, sie verließen ihn und  
seine Stimme, andere lachten wohl gar und spotteten  
sein, noch andere trieben ihn gar von den Straßen  
und Märkten hinweg. Einen ganzen Monat wan-  
derte er im Lande umher und konnte sich nicht rüh-  
men, auch nur eine einzige Seele dem Herrn zuge-  
führt zu haben. Das machte ihn einerseits traurig  
über seine geringen Erfolge, andererseits auch zornig  
über die Bosheit und Halsstarrigkeit der Menschen.  
Mehr und mehr begann er sich in seinen Predigten  
zu erbittern, so daß endlich kaum noch einer auf ihn  
hören wollte und er im ganzen Lande als der eifernde  
Mönch bekannt wurde, vor dem ein jeder flüchtete  
und den selbst die Guten nur mit Mißbehagen dul-  
deten. Denn gegen alle war er hart und streng,  
nahm freudig auch sich selber dabei gar nicht aus,  
denn gönnte sich keine Ruhe Tag und Nacht. Der  
Herrgott habe zwar den Tag zur Arbeit, die Nacht  
zur Ruhe erschaffen, so sagte er, aber er lasse auch in  
der Nacht ein Licht zum Himmel leuchten, damit die  
Menschen in schlimmen Zeiten gemahnt würden, sich  
nicht ganz der Ruhe zu ergeben.

Als er einst so mühsam dahingog, begegnete ihm  
eine Pilgerin, die unter Aufbegehren des Weges  
zogen. Er fragte sie, woher sie kämen und wohin  
sie wollten. Sie erzählten ihm, daß sie eine Gemeinde  
wären, die sich aufgemacht habe, um gemeinsam an  
heiligem Ort ihre Sünden zu bereuen und sich zu  
einem neuen heiligen Leben einzumweihen.  
Wer ihr Prediger gewesen sei, fragte der Bruder.  
„Wir haben keinen“, war ihre Antwort.  
„Wie? Keinen Prediger? Wie sie denn zu ihrer  
löblichen Absicht gekommen seien?“

Das wüßten sie so recht eigentlich selber nicht.  
Aber ein heiliger Mann, ein Mönch, der ein Kind  
ihres Dorfes sei und der, wie man sage, unabhängig für  
die Befehle der Gemeinde gebetet habe, sei kürz-  
lich in die Ewigkeit berufen worden und nun sei am  
Lage seines Heimgangs ein solches Unwetter über  
dem Dorf entfesselt worden, daß sie alle das Gericht  
Gottes gefürchtet wüßten und sich alle entschlossen  
hätten, nicht eher ihre verwüsteten Felder und ihre  
zerstörten Hütten wiederherzustellen, als bis sie die  
Gesundheit ihrer Seele wiedererlangt hätten. Und so  
seien sie am Tage nach dem Strafgericht aufge-  
brochen, um Vergebung ihrer Sünden und Kraft zu  
einem neuen Leben zu erhalten. Es könne wohl sein,  
daß sie dem heiligmännlichen Mann die Rettung ihrer  
Seelen verdankten.

Ob er ihr Prediger sein dürfe, fragte er.  
Sie hätten Gott den Herrn als Prediger gehabt,  
der in Blitz und Unwetter zu ihnen geredet hätte, und  
meinten wohl, daß sie es nicht wagen dürften, einen  
anderen Prediger zu sich zu nehmen. Die irdischen

Priesterhände aber, deren sie zur Stärkung ihrer  
Seelen mit den heiligen Gnadenmitteln bedürften,  
vermeinten sie an Ziele ihrer Wallfahrt, das kein  
anderes als die Leiche ihres Priebers sei, wohl zu  
finden.

Damit zogen sie weiter und ließen den Bruder,  
der ihren Hochmut und ihre menschliche Vernessen-  
heit schalt, zurück. Doch konnte er es nicht unter-  
lassen, an die merkwürdige Begebenheit, die sie ihm  
erzählt hatten, zu denken. Und nachdem er ein kleines  
Stück gewandert war, beschloß er, umzukehren und  
ihnen in einiger Entfernung zu folgen, um zu sehen,  
wie die Sache auslaufen werde. Dabei vertiefte er  
sich immer mehr in die Begebenheit, und es erschien  
ihm am Ende gar nicht so unmöglich, daß Gott der  
Herr auf die Fürbitte eines Beters hin der Gemeinde  
einen besonderen Beweis seiner Gnade habe geben  
wollen.

Die Männer zogen nun wohl einen Tag und mehr,  
und der Bruder immer hinterdrein. Aber wie ver-  
wundert er sich, als sie sich immer mehr dem Kloster  
näheren, aus dem er ausgezogen war, und endlich  
ganz ostentativ den Weg zu ihm einschlugen. Da  
wurde ihm ganz seltam bange ums Herz. Er ge-  
dachte der Verabredung, die der Prior mit ihm ge-  
troffen hatte, die er freilich nicht so ganz ernst ge-  
nommen hatte, und es schien ihm, als würde Gott der  
Herr ihm, der bisher immer selber gepredigt  
hatte, eine erscheinende Predigt halten. Er trat ins  
Kloster ein und fand die Brüder alle in der Kapelle  
versammelt. Und um sie knieten die Wallfahrer,  
und in aller Mitte stand eine Waise, auf der der  
fromme Prior, der ihn einst in die Welt hinaus-  
geschickt hatte, lag. Und da hielt es ihn nicht länger;  
er fiel weinend auf seine Knie, und vor aller Ohren  
bekannte er, wie er vermeintlich an dem Geiste des  
Gebetes gefehlet habe und wie Gott der Herr mit  
seiner Gnade, die der Verstorbenen erliefte habe, nicht  
nur die reumütige Gemeinde, sondern auch ihn zur  
Erkenntnis der Schuld geführt habe. Und alle lobten  
und priesen Gott. Der Bruder aber blieb fortan im  
Kloster und verkehrte in demütigem Gebet um die  
Befehle der Sünden und die Abwendung aller  
Nöte, von denen die Welt und die Kirche Gottes be-  
drängt war.

## Der Koffer.

Von Hans Gassen.

Eduard stand sich auf einer Weite nach der Schweiz,  
In Basel war Postreision.  
Eduard nahm seinen Koffer und ging zu dem re-  
dierenden Beamten.  
„Bitte, öffnen!“  
Eduard zog seinen Schlüsselbund aus der Tasche und  
versuchte, das Kofferfeschloß aufzuschließen.  
Merkwürdig, es ging nicht.  
Die Beamten wurden miträusch, die Menschen, die  
hinter Eduard standen, wurden ungeduldig und begannen  
zu schimpfen.

Endlich gelang das Öffnen.  
Eduard fand, wie eine Tanne festgewurzelt, stumm  
und sprachlos.  
Im Koffer lagen: silberne Döchter, silb. Schüsseln,  
silberne Messer, silberne Gabeln.  
Die Beamten sahen sich verständnisvoll an, und einer  
sagte: „Wollen Sie sich, bitte, ein wenig herbei-  
mühen.“  
„Ja, aber mein Zug fährt in zehn Minuten“, sagte  
Eduard einzuwenden.  
„Wenden Sie nicht noch unterschänkt, Sie —“  
„Bitte, keine Beleidigung!“  
Im Büro begann ein hochnotpeinliches Kreisgespräch.  
Die Beamten aber zichen sich verärgert die Hände. So  
ein Glück, den Dieb zu fangen, auf dessen Vergehens-  
wie in allen Wäldern zu lesen stand, eine beträchtliche  
Bezahlung ausgesetzt war.

Eduard war so hart über alles, was mit ihm vorging,  
daß er kaum den Versuch machte, sich zu verteidigen.  
Dann kam der Gefängniswachen, und dann sah Eduard  
in einer Zelle.

Am nächsten Morgen trat der Aufseher herein: „Ein  
seltsamer Zufall: Die Dame, der das gestohlene Silber  
gehört, befindet sich gerade in Basel; sie hat von Ihrer  
Ergehung gehört und den Wunsch geäußert, mit Ihnen  
einmal persönlich ein Wort zu reden, von wegen des  
übrigen gestohlenen Silbers.“  
Und schon trat die Dame herein. Sie war jung und  
hübsch und sah gar nicht so aus, als ob sie jemanden ins  
Gewissen reden könne.

Sie kam auch gar nicht dazu, denn in atemloser Hast  
fürgte ein Polizeibeamter herein und rief: „Eine Ver-  
wechslung — eine Verwechslung! Der richtige Silber-  
dieb mit sechs Koffern ist eben erwischt worden. Auf  
ihn paßt der Siederschlüssel auch ganz genau. Sehen Sie  
selbst!“  
Eduard redete sich stolz. Und dann verzeigte er sich  
vor der Dame und nannte seinen Namen.  
Die junge Dame sah ihn schelmisch an und meinte:  
„Sie Armer, was müssen Sie ausgefallen haben!“  
So kamen sie ins Gespräch, und es stellte sich bald  
heraus, daß die Dame die gleiche Meile machen wollte,  
wie er selbst. Und so reisten sie beide zusammen, ver-  
lobten sich bald und wurden sehr glücklich.  
Und an allem war der verwechelte Koffer schuld.

## Käselecke.

Sieck-Rästel.

Die Wörter: Schule, Ritter, Fendel, Kangel, Jaguar,  
und Signal sind in ein Sieck von 6x6 Feldern so unter-  
einander zu bringen, daß die von links oben nach rechts  
unten laufende Linie einen Zeitschnitt nennt.  
Auflösung folgt in der nächsten Nummer.

## Auflösung des Silberrästels.

P a k e t	Perth (Australien)
R y l a u	Herat (Asien)
R a r i l t o n	Pyros (Europa)
T e r r o r i s i e r e t	Tunis (Afrika)
H e r o s	

Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. H. A. Berges.

# Handel und Volkswirtschaft.

## Finanzielle Wochenschau.

Von Prof. Dr. Eustach Mayr, Heidelberg-Mannheim.

### I. Was man dem Volke um keinen Preis mehr vorzumachen darf.

In zweierlei Dingen ist unser deutsches Volk in letzter Zeit von der Reichshauptstadt aus vollständig falsch unterrichtet worden, einmal in der Frage über die Gefahr einer neuen Inflation und dann durch die Behauptung, dass es möglich sei, die Kreditfrage aus der heutigen Produktion selber heraus mit den heute vorhandenen Umlaufmitteln ohne Schaffung neuer Mittel zu lösen.

Was die Gefahr einer neuen Inflation betrifft, so kann man mit aller Bestimmtheit sagen, dass eine solche bei richtigem Verhalten der Regierung niemals bestehen kann. Man wird doch keine Angst vor seiner eigenen Ehrlichkeit zu haben brauchen! Inflation kann doch nur dann in Frage kommen, wenn sich die Regierung entschliesst, hinter dem Rücken des Volkes neue Noten in unbeschränkter Menge zu drucken, und das hat sie doch nicht vor. Die Nichtgeschlossenseit der Ausgabe ist das Kennzeichen der Assignate. Bei geschlossenem Geldumlauf von der Gefahr einer Inflation zu sprechen ist vollständig absurd. Nur durch einen Schurkenstreich der Spekulation, den doch die Regierung mit Leichtigkeit verhindern kann, könnte es möglich sein, die heutige Rentenfestmark im Kurse zu werfen. Und das noch aus einem anderen Grunde. Die Auflage der Rentenmark ist nicht nur eine geschlossene, sie ist auch eine unzulängliche, ihr Gesamtbetrag genügt nicht den Anforderungen unseres deutschen Wirtschaftsverkehrs, die Nachfrage überschreitet ihr gegenüber weit das Angebot und aus diesem Grunde würde sie, falls es gelänge, ihren Kurs vorübergehend zu werfen, sofort wieder auf den Nennwert steigen. Dass die Spekulation überstürzt Sorten abgibt, wäre, das lukrative Geschäft eines Angriffs auf die Währung abermals durchzuführen, braucht man nicht zu bezweifeln, aber die Regierung kann einen so schmachvollen Vorgang ein zweitesmal mit Leichtigkeit verhindern, aber durch richtige Aufklärung des Volkes kann sie auch den Versuch dazu von vornherein ausschalten indem sie dem Volke sagt, das Volk hält die Währung! Ein Geldumlauf von 3,6 Milliarden Goldmark halber Friedenskaufkraft kann auch vom Ausland nicht erschüttert werden, wenn einmal wirklich etwas von diesem Gelde auf krummen Wegen über die Grenze kommen sollte. Wir brauchen nur durch ein Finanzgesetz zu erklären, das wir ins Ausland gekommenes deutsches Geld im Ausland nicht mehr aufkaufen, dass es aber den Ausländern, die im Besitze solcher Gelder sind, frei steht, sich in Deutschland, wo dieses Geld Goldkaufkraft hat, irgendwelche ihnen zusagende Waren zu kaufen und auszuführen, da wir ja nach Austuhr unserer Erzeugnisse streben. Es kann ferner in bezug auf den zweiten Punkt der falschen Information des deutschen Volkes nicht genug davor gewarnt werden, in die Meinung sich zu verrennen, als ob der gegenwärtige Zustand unseres Geldwesens irgend welche Aussicht böte, dass wir allmählich wirtschaftlich wieder in die Höhe kommen können. Stärker als das Ausland uns hemmt mit seinen gewiss schweren Auflagen hemmen wir uns selbst durch die ungenügende Lösung des Währungsproblems. Eine Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse aus der Produktion selber heraus, auf die einige immer noch hoffen, ist einfach unmöglich. Unsere Arbeit ist heute wie vor dem Kriege geldwirtschaftlich geregelt. Der Geldverkehr braucht heute aber mehr Barmittel wie vor dem Kriege, weil einmal der bargeldlose Zahlungsverkehr fast ganz zusammengeschrumpft ist, weil niemand mehr Guthaben hat, auf die er bargeldlos ziehen könnte, dann hat aber das heutige Geld durchschnittlich die halbe Friedenskaufkraft, wie aus den Preisen der wichtigsten Lebensmittel und Verbrauchsgüter hervorgeht. Unser Geldumlauf reicht also gerade notdürftig aus, den Zahlungsverkehr zu bewältigen, die Kreditfunktion des Geldes aber ist durch den bestehenden tatsächlichen Mangel an Umlaufmitteln vollständig unterbunden, mehr noch durch die unerschwinglichen Zinssätze der heutigen Geldleihe, die kein Produzent mit ehrlicher Kalkulation auch nur annähernd aufbringen kann. Eine Leichenstille herrscht in den zahlreichen neugebauten Bankpalästen und die Banken versuchen, sich durch die hohen Zinssätze für den Mangel an genügend zahlreichen Geschäften schadlos zu halten. Wie lange wird dies noch gehen? Wie lange werden sie, werden Handel und Industrie es noch aushalten? Wie fern ist der Zeitpunkt noch, an dem auch sie sich zu den Vorschlüssen des Verfassers bekennen müssen und zu der Einsicht kommen, dass eine Wiederbelebung der Wirtschaft vollständig aussichtslos ist, bevor nicht dem arbeitenden Volke ein Teil der Geldsubstanz zurückgegeben wird, der ihm von seinen Ersparnissen durch die Inflation geraubt wurde und die wir brauchen, um die Wirtschaft von unten herauf wirklich wieder beleben zu können?

### 2. Die Börse.

In immer schwärzeren Schatten projiziert sich die ungenügende Geldorganisation mit ihren unerschwinglichen Zinssätzen auch auf die Börse. Bankzusammenbrüche, Bankstürze, Notverkäufe des Publikums aus wirklich erschrecklicher Geldnot heraus tragen zusammen dazu bei, dass die besten Werte, die nicht im geringsten verwässert sind, keinerlei Hoffnung auf eine Kurshebung bieten bis nicht das Geldwesen geregelt ist. Die erstklassigsten Werte stehen heute in ihrem Kurse vielfach noch nicht auf ein Viertel des Kurses der Vorkriegszeit bei halber Kaufkraft des Geldes gegen den Frieden. Alles was vor dem Kriege an Werten dermaßen mobil war, dass es selbst so behandelt wurde, als ob es Geld wäre, wie die Aktien und Obligationen der ersten Werke, ist heute infolge der künstlichen Geldknappheit unserer bisherigen Währungslösung demobilisiert. Dieser Zustand der Erstarrung, der Existenz um Existenz ruiniert, dauert jetzt schon seit Schaffung der neuen Festwährung an. In der nachfolgenden Zusammenstellung der Kurse der gewöhnlich herausgegriffenen Werte ist dies durch die in Klammern hinzugefügten Kurszahlen vom 1. Dezember 1923 für einige Papiere deutlich gemacht.

Wenn heute die Meinung verbreitet ist, dass an der Börse nichts mehr verdient werden kann, so ist dies in der Beziehung richtig, als Spekulationsgeschäfte mit geliehenem Gelde von hohem Zinssusse bei fallendem Kurse, auch wenn die Kursrückgänge nur geringe sind, nicht mehr möglich sind wie in der blühenden Spekulationskonjunktur der Inflation. Aber diejenigen Inflationsgewinner, die ihre Gewinne nach dem Auslande geschafft haben, können den gegenwärtigen Zustand gut ausnützen, wieder auf deutschen Boden zurückzuschleppen, indem sie den gegenwärtigen künstlich geschaffenen Tiefstand dazu benutzen, die besten deutschen Papiere halb geschenkt zu kaufen.

Für unsere Leser ergibt sich daraus, dass nach wie vor daran festgehalten werden muss, dass man nur verkaufen darf, wenn man durch Not unter allen Umständen dazu gezwungen ist, und dass man gegenwärtig nicht verwässerte und auch verwässerte Aktien erster Werke unbedenklich kaufen kann. Freilich ist zu befürchten, dass nur ausserordentlich weise Leute von diesem letzteren Rate aus Mangel an Geld augenblicklich Gebrauch machen kann. Den Kauf mit teuren Kreditmitteln kann man aber bei der derzeitigen Lage niemand empfehlen, denn wenn auch einmal eine Klärung der Währungsfrage kommen muss, wenn wir nicht und daraufhin kann niemand Kredit nehmen.

Hier folgt die Zusammenstellung der Kursbewegung der vorerwähnten Werte in den letzten 8 Tagen (in Klammern seit Anfang Dezember 1923) in Milliarden-Prozenten, also in Goldmark-Prozenten: Deutsche Bank von 13,75 (10,5) um - 0,375 (+ 3,375) auf 13,375, Diskontoges. von 17,5 (19) um - 1,1 (- 2,6) auf 16,4, Bad. Anilin- und Soda-Fabrik von 21,75 (29,5) um - 2,25 (- 10) auf 19,5, Elberfelder Farben von 21,75 (26) um - 3,75 (- 7,625) auf 18,375, Karlsruhe Maschinen von 5,6 (4) um - 0,2 (+ 1,4) auf 5,4, Allgem. El.-Ges. von 15,25 (12,5) um - 0,875 (- 0,125) auf 12,375, Bergmann El.-Werke von 20,75 (15) um - 2 (+ 3,75) auf 18,75, Schuckert Nürnberg von 50 um - 3,75 auf 46,25, Siemens u. Halske von 50 um - 6 auf 44, Daimler von 4,8 (2,8) um - 0,5 (+ 1,7) auf 4,5, Neckarsulmer von 7 (4,5) um - 0,4 (+ 2,1) auf 6,6, Gelsenkirchener von 65,25 (64) um - 5,25 (- 4) auf 60, Harpener von 82,25 (80) um - 2,25 (Null) auf 80, Phoenix Bergb u. Ht. von 42,25 (52) um - 3,25 (- 15) auf 39.

Der württembergische Staatspräsident zur Aufwertungsfrage.

In einer grösseren Rede bei der Jahresversammlung der eicher-demokratischen Partei Gross-Stuttgarts hat Staatspräsident Dr. Hieber auch zu der Frage der Aufwertung der Hypotheken Stellung genommen und der Frkt. Ztg. zufolge unter anderem ausgeführt: Die Frage muss möglichst rasch gelöst werden und kann nicht der Rechtsprechung im Einzelfall überlassen werden. Auch damit werden sich die Hypotheken- und andere Gläubiger bescheiden müssen, dass sie nur einen verhältnismässig kleinen Teil ihres Goldmarkguthabens erhalten; auch die Aktienbesitzer, die Hausbesitzer, die Fabrikanten, die Handwerker besitzen, in Goldmark umgerechnet, meist nur noch einen kleinen Teil ihres früheren Goldmarkvermögens. Zweifelhaft erscheint mir, ob nicht wenigstens in besonders liegenden Fällen über 15 Prozent sollte hinaufgegangen werden können. Auch die Verzinsungs- und Rückzahlungsstundung scheint mir viel zu weit zu gehen. Eine empfindende Ungerechtigkeit, die unter allen Umständen beseitigt werden muss, ist aber jedenfalls, dass die 3. Steuer- und Verordnungsstelle die Rückwirkung der Hypothekenaufwertung ausschliesst. Jahrelang haben die Gerichte jede Aufwertung abgelehnt; Reichsjustizminister Heinze hat immer wieder im Reichsrat und Reichstag erklärt, dass eine Aufwertung absolut ausgeschlossen sei und dass die Hypothekengläubiger unter keinen Umständen auf eine Aufwertung warten sollten, da sonst ihre Guthaben vollends ganz wertlos werden. Der Reichswirtschaftsrat hat ebenfalls erklärt, eine Aufwertung der Hypotheken sei ganz unmöglich und der Reichstag hat durch Ablehnung des Antrags Düringer, der eine Sperrung der Hypothekenzahlung bezweckte, den Hypothekengläubigen, jeden Schutz verweigert. Und nun sollen alle Kleinrentner und Mündel, die im Vertrauen auf die bestimmten Aussprüche der höchsten Justizorgane des Reichs und die Beschlüsse der gesetzgebenden Körperschaften ihre Hypotheken von gewissenlosen Schuldnern sich haben zurückzahlen lassen, aus fiskalischen Gründen völlig rechtlos gemacht und der Bereicherungsanspruch, der dem in stark entwerteter Papiermark ausbezahlten Hypothekengläubiger nach dem erst in den letzten Tagen bekannt gewordenen Urteil des Oberlandesgerichts Darmstadt vom 18. Dezember 1923 zusteht, soll den Hypothekengläubigern durch eine Reichsverordnung genommen werden. Es muss unbedingt gefordert werden, dass bei allen seit Beginn der ganz grossen Geldentwertung, 1. Juli 1922 oder noch besser 1. Januar 1922, zurückbezahlten Hypotheken und ähnlichen Forderungen rückwirkend die Aufwertung verlangt werden kann. Die Verzinsung der Aufwertungshypotheken mit 2 Prozent beginnt ja nach der Verordnung erst im Jahre 1925 und die Rückzahlung kann erst im Jahre 1926 verlangt werden; der Staat kann also in seiner jetzigen Notlage zunächst einmal für 1924 die Aufwertungssteuer voll erheben und in späteren Jahren ist der durch die Rückwirkung entstehende kleine Steueranfall für den Staat durchaus erträglich. Auch für die Wirtschaft ist wegen der weitgehenden Stundung die Rückwirkung sehr leicht zu tragen. Uebrigens darf hier nicht nur die Wirtschaft gehört werden, auf die sich Reichsfinanzminister Luther kürzlich bezieht, sondern auch die Stimme von Recht und Billigkeit. Eine allzu grosse Belastung der Aufwertungsstellen liesse sich dadurch vermeiden, dass in jeder Gemeinde angesehene Bürger, die mit den einschlägigen Verhältnissen genau vertraut sind, als ehrenamtliche Vermittler aufgestellt würden; ich bin überzeugt, dass sich zugunsten unserer Kleinrentner viele geeignete Bürger finden würden, die dieses Amt auf sich nehmen würden. Gerade weil die Regelung der Aufwertung etwas Endgültiges sein soll, worauf Reichskanzler Marx vorgestern hinwies, muss hinsichtlich der Rückwirkung eine Regelung getroffen werden, die mit dem sittlichen Empfinden vereinbar ist und bei der man dann auch wirklich verlangen kann, dass alle rechtlich Denkenden sich bei ihr beruhigen.

### Die Eisenbahn als Pfand.

w.w. Die Zahlen, welche über das deutsche Eisenbahnwesen veröffentlicht worden sind, lassen erkennen, dass der im Kriege ziemlich verwahrloste Apparat allmählich wieder in Ordnung kommt. Die Zahl der „kranken“ Lokomotiven und Eisenbahnwagen hat sich in dem letzten Jahre erheblich vermindert; der Prozentsatz des reparaturbedürftigen Fuhrparks steht nicht mehr allzu hoch über dem Vorkriegsstand. Die Personen- und Gütertarife sind der „Not der Zeit“ angepasst, d. h. gegenüber dem Friedensstand um 50 bis 100 Prozent höher. Wenigstens wird dies nach der Revision der Personalverträge am 1. März der Fall sein. Die internationalen Sachverständigen sollen sich angeblich davon überzeugen haben, dass es um die deutschen Finanzen und um die deutsche Wirtschaft weniger schlecht bestellt sei, als sie befürchtet hatten. Insonderheit soll dies auf die Reichseisenbahn zutreffen. Darum werden die Reichsbahnen als eine der wichtigsten Grundlagen für die mit Deutschland zu treffenden Kreditvereinbarungen angesehen. Ein endgültiges Urteil wird man bis zu dem Zeitpunkt zurückstellen müssen, an welchem das Gutachten der internationalen Sachverständigen vorliegt. Es ist jedoch erforderlich, dass schon vorher gegen gewisse Lösungen Stellung genommen wird, die — Pariser Meldungen zufolge — im ersten Sachverständigenausschuss erwogen werden. Im deutschen Reparationsvorschlag vom 7. Juni 1923 waren 500 Millionen Mark jährliche Reparationszahlungen aus den Erträgen der Reichsbahnen in Aussicht genommen. Nach dem damaligen Stand der Reichsbahnenfinanzien musste ein solcher Vorschlag ziemlich utopisch anmuten. Inzwischen ist das deutsche Eisenbahnwesen nicht zum wenigsten durch die Stabilisierung der Währung soweit reformiert worden, dass man — wenigstens für später — mit einer Rentabilität in Höhe der Vorkriegszeit rechnen kann, vorausgesetzt, dass keine neuen politischen und wirtschaftlichen Störungen über Deutschland hereinbrechen. Der Gesamtwert der deutschen Eisenbahnen wird mit 26 Milliarden Goldmark angenommen; diesem Betrag steht eine nur sehr geringfügige (d. h. entwertete) Obligationsschuld gegenüber. Allerdings müssen sehr erhebliche Kapitalien aufgewandt werden, um das durch die Regie gründlich ruinierte westdeutsche Eisenbahnnetz wieder in Ordnung zu bringen und rentabel zu machen. An die Spitze aller Forderungen betr. die Heranziehung der Reichsbahnen zur Sicherung grosser Auslandskredite muss daher der Satz gestellt werden: „Wiedervereinigung des westdeutschen Bahnnetzes mit den Eisenbahnen des unbesetzten Deutschlands.“ — Aus verschiedenen Anzeichen muss geschlossen werden, dass seitens der internationalen Sachverständigen nicht nur allgemeine Garantie der Reichseisenbahnen für bestimmte jährliche Reparationszahlungen festgelegt, sondern dass die Reichseisenbahn als solche von Deutschlands Reparationsgläubigern verwaltet oder kontrolliert werden soll. Es wäre unverständlich, wenn die internationalen Sachverständigen, welche die vollkommene Integrität des deutschen Wirtschaftskörpers für die erste Voraussetzung laufender Reparationsleistungen halten, eine Übergabe der Reichsbahnen an eine ausländische Interessentengruppe das Wort reden sollten. Wenn auch im grossen und ganzen im Reichsverkehrswesen der Grundsatz der Rentabilität herrschen muss, so dürfen doch Fragen der nationalen Wirtschaftspolitik nicht gänzlich ausgeschaltet werden. Einer lediglich auf die Erzielung grösstmöglicher Erträge bedachten internationalen Eisenbahngesellschaft würden zweifellos zahlreiche Vorzugstarife zum Opfer fallen, die bisher bestanden und das Aufblühen der Industrie in sonst wenig produktiven Reichsteilen ermöglicht haben. Auch die sogenannten „Seehafenstarife“ (Vorzugstarife von inländischen Erzeugnisstätten nach den deutschen Seehäfen) würden zweifellos abgeschafft werden. Weiter ist die Gefahr gegeben, dass bei der Begebung von Eisenbahnlieferungen ausländische Unternehmungen vor den deutschen bevorzugt werden. Die deutschen Eisenbahnen können nur zugleich mit der deutschen Wirtschaft gedeihen. Die Bereitstellung der deutschen Eisenbahnen als Pfand für eine grosse Reparationsanleihe in der Form, dass landfremde Exploiteure den Betrieb in der Hand nehmen, wäre für unsere Gläubiger nicht minder schädlich als für uns.

### Wirtschaftlicher Wochenrückblick.

Karlsruhe, 7. März. Steigende Nachfrage nach Devisen, stilles Effektengeschäft, der Umschwung im Beschäftigungsgrad der Industrie. Der Bedarf an Devisenmarkt ist heute wieder gestiegen und hat von gewisser Seite her, namentlich von der Textilindustrie, ansehnliche Ziffern erreicht. Die Abwärtsbewegung am Effektenmarkt machte weitere Fortschritte. Die Glattstellungen an der Berliner Börse infolge der Zahlungseinstellungen einiger kleinerer Bankfirmen wirkte auch auf die übrige Börse ungünstig ein. Es fehlt auch jede Aufnahmehilfe.

### Am Produktmarkt war die Haltung unverändert ruhig.

Für Brotgetreide sind die Mühlen nur Käufer zu Preisen, die möglichst den wenig nachgiebigen Inlandsforderungen nahesteht. Die Pressmeldungen von einer russischen Ausfuhrerschwerung machten nur wenig Eindruck. Immerhin zeigt sich an der Küste manches Interesse für amerikanischen Roggen. Das Mehlgeschäft bleibt andauernd schleppend. Gerste und Hafer, sowie Futtermittel sehr ruhig.

### Am Rohhäutemarkt sind die Verhältnisse schon einige Zeit stabil, was auch aus dem Verkauf der am Donnerstag begonnenen Viehhäuteauktion hervorgeht.

Die Preise waren ungefähr die gleichen wie im Februar. Nur für Farrenhäute wurde ein Aufschlag von zirka 7—8 Prozent erzielt. Rinderhäute ohne Kopf, leichte 105—110 Pfg., schwere 88—90 Pfg., Ochsenhäute, leichte 112 Pfg., schwere 78—82 Pfg., Kuhhäute, leichte 87—90 Pfg., schwere 68—69 Pfg., Farrenhäute, leichte 101, schwere 75.

### Zur allgemeinen wirtschaftlichen Lage ist zu sagen, dass die Wirtschaft langsam von ihrem Tiefstand, den sie in den vergangenen Jahren erreicht hat, sich erholt.

Im Februar konnten die Industrien infolge vermehrter und verbilligter Arbeitsleistung steigern. Die Arbeitslosigkeit nahm ab und die Preise senkten sich noch ein wenig. Besonders auf dem Textilmarkt ist eine steigende Beschäftigungsmöglichkeit zu erkennen. Nur der Baumarkt liegt noch darnieder. Die Aussichten für das kommende Jahr werden sehr verschiedene beurteilt. Das Messgeschäfts in Leipzig ist so überraschend, dass mit grösster Sicherheit auf Monate hinaus mit einer vollen Beschäftigung der Industrie gerechnet werden kann.

### Ein neuer Tiefstandrekord des französischen Franken.

Paris, 7. März. Der Tiefstand des französischen Franken hat gestern Nachmittag einen neuen Rekord erreicht. Für das Pfund wurden 108 Franken und für den Dollar 25,10 Franken geboten. Diese neue Entwertung der französischen Valuta ist auf den ungünstigen Eindruck zurückzuführen, den die Veröffentlichung des Börsenberichtes der Bank von Frankreich in New-York und Paris hervorgerufen hat. Im Laufe der letzten Woche ist das französische Papiergeld um 921 Millionen vermehrt worden. In der Woche zuvor waren über 450 Millionen an Banknoten ausgegeben, sodass im Verlaufe von 14 Tagen der Papiergeldumlauf eine Erhöhung von 1 Milliarde 250 Millionen Franken erfahren hat. Man nimmt in Pariser Finanzkreisen an, dass der Bericht der Bank von Frankreich an dem gestrigen Frankfurter Tagung hauptsächlich schuld ist. Diese Entwertung ist umso auffällender, als Finanzbeurteiler erkennen liessen, dass New-York in den letzten zwei Tagen grosse Mengen Vorräte in Franken ankaufte. Das soll auch damit zusammenhängen, dass der Dollar in Bezug auf den Franken in Amerika nicht so hoch steht, wie auf der Londoner Börse.

### Deutscher Industriellenkredit in Amerika.

Aus New-York wird gemeldet, dass der alte Dampfer „Thuringia“ gestern in den Hafen von New-York mit einer Ladung von 10 Millionen Goldmark eingetroffen ist. Der Betrag wird von deutschen Industrien die

### Handelsgeschäfte in Amerika betreiben, als Deckung in Amerika hinterlegt.

### Kreditsperre für eine Berliner Grossbank.

Berlin, 6. März. Wegen Verfehlungen bei Devisengeschäften hat die Reichsbank, wie halbamtlich bekannt gegeben wird, einer Berliner Grossbank und ihren Zweigniederlassungen in der Provinz den Kreditverkehr an der Reichsbank bis auf weiteres gesperrt.

### Der jüngste Frankensturz. — Eine Gegenaktion amerikanischer Banken.

Paris, 6. März. Das Pfund, das Dienstag eine Rekordziffer erreicht hatte, ist gestern um einige Punkte zurückgegangen. Bei Börsenschluss stand es auf 106, der Dollar auf 24,28 Franken. — Der Matin veröffentlicht soben einen Artikel der Chicago Tribune, das amerikanische Blatt erklärt, an grossen amerikanischen Banken, die bedeutende Mengen an Franken besitzen, beabsichtige man demnächst eine Gegenaktion gegen die Frankenverkäufe in Amsterdam und Zürich.

### Die deutsche Goldkreditbank.

Wie man erfährt, wird die deutsche Goldkreditbank, die in Amsterdam gegründet wird, ihre Tätigkeit an den ersten Tagen des April aufnehmen.

### Aufrechnung von Forderungen im Ausgleichsverfahren.

Wie uns die Handelskammer Karlsruhe mitteilt, hat der Deutsch-Englische Gemischte Schiedsgerichtshof neuerdings entschieden, dass im Ausgleichsverfahren gegenüber Ausgleichsforderungen nur mit solchen Forderungen aufgerechnet werden kann, die auch ihrerseits im Ausgleichsverfahren angemeldet sind. Eine nicht oder verspätet angemeldete Forderung wird späterhin auf keine Weise, auch nicht durch Aufrechnung dem Schuldner gegenüber, der seine eigene Forderung rechtzeitig angemeldet hat, geltend gemacht werden können. Es ist deshalb zu prüfen, ob etwa noch unangemeldete Forderungen vorliegen, insbesondere solche, deren Anmeldung etwa mit Rücksicht auf eine entgegenstehende Gegenforderung bisher unterbleiben war. Die Anmeldung hätte sofort bei dem Reichsausgleichsamts Zweigstelle Karlsruhe, Bismarckstrasse 2, zu erfolgen und zwar auf besonderen Vordrucke, die von dieser Stelle anzufordern sind. Ausgleichspflichtige Forderungen müssen auf Grund der Verordnung vom 22. Dezember 1923 bis spätestens 31. März 1924 angemeldet werden.

### Börsenbericht.

Berlin, 8. März. Am Wochenschluss zeigte sich eine wesentliche Besserung der bisher so gedrückten Stimmung. Es verlautet bereits, dass die scharfen Massnahmen, die die Reichsbank über eine Anzahl von Banken wegen Verstoßes gegen die Devisenverordnung verhängt wurden, binnen kurzem aufgehoben werden sollen. Wie man hört, haben sich die Banken in ihrer Gesamtheit verpflichtet, Verletzungen und Eigenmächtigkeiten ihrer Angestellten in schärfster Weise zu bestrafen und strengstens darüber zu wachen, dass die Bankkassendaten nur soviel Devisen erhält als der vorhandenen Deckung entspricht. Darüber hinaus zugewiesene Devisen sollen stets sofort zurückgegeben werden. In Börsenkreisen hofft man, dass durch diese Vereinbarungen mit der Reichsbank die bisherige Benützung im Devisengeschäft aus der Welt geschafft wird. Auch an die heutigen Mitteilungen des Reichsbankdirektors Dr. Schacht im Hauptausschuss des Reichstages über die Goldkreditbank knüpft man jetzt weitergehende Hoffnungen. Man rechnet damit, dass bei ruhigem Devisengeschäft in absehbarer Zeit wieder reichlichere Zuteilungen erfolgen können. Heute machte sich bereits eine Verringerung der Nachfrage geltend. Kurse und Repartierungen blieben im grossen Ganzen unverändert, nur der französische Franken wurde wieder etwas herabgesetzt. Die Tendenz für Effekten war im Freiverkehr eher etwas freundlicher.

### Berlin, 6. März.

Table with exchange rates for various cities: Amsterdam, Buenos Aires, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Helsingfors, Italien, London, New-York, Paris, Schweiz, Spanien, Lissabon, Japan, Rio de Jan., Wien, Prag, Jugoslawien, Budapest, Sofia.

### Emil Haf Aktiengesellschaft Karlsruhe.

Die Gesellschaft hielt am 6. März ds. J. ihre Generalversammlung. Es wurde dabei folgendes mitgeteilt: Die Gesellschaft wurde am 26. 11. 1923 mit einem Aktienkapital von 200 000 000 Mark gegründet. Infolge der am Schluss des vergangenen Jahres noch herrschenden Inflation, Unsicherheit und Unklarheit auf dem ganzen Geschäftsbereich, konnten keine nennenswerten Resultate erzielt werden. Um jedoch die Zukunft des Unternehmens für die Folge zu sichern, wurden alle bisher bestehenden Interessengemeinschaftsverträge, insbesondere auch der, der bisher mit der Heidelberg Armaturenfabrik G. m. b. H. Ziegelhausen bei Heidelberg bestand, gelöst und an deren Stelle der Anschluss an die Firma Wolf, Netter u. Jacobi gefunden. Die Firma Wolf, Netter u. Jacobi hat zirka 80 Prozent des gesamten Aktienkapitals und somit auch die unbedingte Majorität erworben.

### Um die Fabrikation unserer Spezialwerkzeuge mit einer breiteren Basis zu stellen, wurde daher auch die gesamte Fabrikation in das Werk Bühl in Baden bei der Firma Wolf, Netter u. Jacobi verlegt.

Das Werk Bühl ist mit den modernsten Arbeitsmaschinen ausgestattet und hat eine eigene Eisengiesserei. Wir sind daher in der Lage, unsere Spezialwerkzeuge in solider und geeigneter Ausführung auf den Markt zu bringen. Die Gesellschaft hat nunmehr auch den Bau von Hochleistungs- und Spezialwerkzeugmaschinen aufgenommen und wird diese neuen Modelle demnächst ebenfalls herausbringen. Bei der Generalversammlung wurde auch der neue Aufsichtsrat gewählt, der sich wie folgt zusammensetzt: Herr Emil Netter, Frankfurt a. M., 1. Vorsitzender, Herr Paul Wever, Kaufmann, Bühl i. B., stellvert. Vorsitzender; Herr Dr. Eugen Jacobi, Dipl.-Ing., Frankfurt a. M.; Herr Paul Jacobi, Fabrikant, Frankfurt a. M.

### Karlsruher Ständehud-Ausgabe.

Todesfälle. 5. März: Eduard Schür, Chemann, 64 Jahre alt, Fabrikdirektor; Fritz Sutterlin, Chemann, 64 Jahre alt, Betriebsinspektor. — 6. März: Anna Maria Bender, 37 Jahre alt, Ehefrau von Jo. Bender, Fabrikant; Hildegard Baumann, 13 Jahre alt, Vater, Fabrikant; Eisen-Ing.; Karl Nagel, Chemann, 24 Jahre alt, Bahnarbeiter. — 7. März: Karl Roth, Chemann, 61 Jahre alt, Spegereibänder; Salomon Gabel, Chemann, 70 Jahre alt.

62. Jahrgang. Das bische Sanierung. Seit der Einführung der Währungsfrage, tendantgedes erfolgerit, die notwendige Reichshaushalte dieser Maßnahme hohliche Ueberwindung fehr zur Goldwährung die Dauer nicht deutliche Wirtschaftsgeldzeichen von in Wertgeltung. Ein Augenblick hängt all Reichshaushalt, Reichsregierung demgen vorgelegten Dejakast, Währung i Berlin) bereits das strengungen auf die Der Wirtschaftsjahres vom 15. Novemtemark) neu aufgemmen aus Steuern, einen Betrag von 1 aus dem Kredit der famen. Das Ziel bgaben war klar: die ten nur joweit mit Mittel der Reichsfaf Einfränkungen — mel der Staatswirt — find daher joweit Verpflichtungen und mehr voll befriedigt Anlauf zu einer neuverbündert werden. trieb über die alt post- und Telegraphen a Zuzufuh in allen Gebieten, insbrudgedeigten Spargaben der allgemeine zu Defabe (obwohl igen nach oben vorimähige Verteilung dverursacht werden) Verminderung d Defandurchschnitt gemeinen Reichsver Millionen Gld. geg Dezember. War Rückgang von 17,6 durchnschnitt bereits in Sanierungsaktion er Vereinbarung der vollen Umfanges wi Dem Rückgang d Vermehrung d die entsprechend der gung außerordentlich Belanierung des gelaisten Freit in im 32,9 Millionen defade find die Eindefade auf 188,8 Diese Zahlen find in terminen beeinflusst. Januar betragen Kapital von 503,5 Gollim Dezember u Nach dem Ergebn Wirtschaftsverperiode fi Anschlag zurückgeblie die Umstellung der Bafis in höherem G Ausgaben ließen sich der Aufwendungen zurückzuführen ist, an der erwarteten Schend dem der tägliche 18,4 Millionen Goll defade auf 1,03 W Samardefade geim dem Rentenmarkfred Dezember bereits 6 165 Millionen als bruch nehmen. Es den genannten Zahlen durch Eingänge aus Stellung des Steuererhöht, ebeno wie i einer stärkeren Ausweiter vermindert werden. in der letzten Zeit wi der Rentenbankfreit ihm sogar möglich, tenbankfreit zurück Angefishes der fei defkoffenen kurzen B Ergebnis als durch den. Es konnte nicht neben den rigorosen gen Gebiet der off eine feinerliche Bela